Posener Tageblatt

Erschienen für 1933
Kosmos Terminkalender
Zu haben in allen Buchhandlungen.
Preis 4.50.

Bezugspreis: Ab 1. 7. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.89 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.40 zł. Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 zł. Deutschland und übrig. Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275 Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań

71. Jahrgang | Mittwoch, 9. November 1932 | Nr. 257

Erste Stellungnahme der Parteien

Reichstag voraussichtlich Anfang Dezember

Berlin, 7. November.

Das Nachrichtenbüro des V. D. Z. hat durch eine Umfrage bei den Parteien eine erste Stellungnahme zum Ergebnis der Reichstagswahl ermittelt, wobei jedoch zu beachten ist, daß durchweg die beschließenden Parteigremien erst nach einiger Zeit, wahrscheinlich erst in der kommenden Woche, zusammentreten werden.

In nationalsozialistischen Kreisen wurde dem Nachrichtenbüro erklärt, daß eine offizielle Stellungnahme der Münchener Parteizentrale bevorstehe. Schon jetzt könne man aber darauf hinweisen, daß nach dem Ergebnis dieser Reichstagswahl die NSDAP. berechtigt sei, weiterhin ihren Anspruch auf Führung der Reichsregierung zu vertreten. Dabei sei die Frage von nicht so großer Aktualität, ob die NSDAP. an Stelle Adolf Hitlers Gregor Strasser als Nachfolger von Papen vorschlagen wolle. Es sei noch hervorzuheben, daß unter den gewählten Nationalsozialisten sich auch der greise General Litzmann befinde, der vermutlich als Alterspräsident den neuen Reichstag eröffnen werde.

In Kreisen der Deutschnationalen Volkspartei wird hervorgehoben, daß diese Partei mit dem Wahlergebnis sehr zufrieden sei. Von politischem Wert sei für die Deutschnationalen besonders, daß eine „schwarz-braune Koalitionsmehrheit“ jetzt nicht mehr allein im Reich möglich sei. In dem Wahlergebnis zeigt sich nach deutschnationaler Auffassung zugleich ein moralischer Erfolg für die Regierung von Papen. Politische Folgerungen könne man zur Zeit aus dem Wahlergebnis noch nicht ziehen, weil sich die Konsequenzen bisher noch nicht übersehen ließen.

Beim Christlichsozialen Volksdienst wird dem Nachrichtenbüro des V. D. Z. erklärt, daß diese Bewegung jetzt endgültig 5 Mandate zugesprochen erhalten habe und daß sie außerordentlich befriedigt sei mit einem Stimmenzuwachs von 10 Prozent, der in der Spitze sogar 30 Prozent betrage. Nach Meinung des Volksdienstes müsse auf Grund des Wahlergebnisses das Kabinett von Papen seine Politik liquidieren. Auch im neuen Reichstag sei es möglich, mit Hilfe der kleineren Gruppen eine positive Mehrheit zu bilden, zumal man annehmen könne, daß die Nationalsozialisten nun in ihren Forderungen etwas zurückhaltender sein würden.

Von sozialdemokratischen Parlamentariern wird zum Ausdruck gebracht, daß die S. P. D. insofern mit dem Wahlergebnis zufrieden sei, als sie mit stärkeren Verlusten an die Kommunisten gerechnet hätte. Politisch würden wohl jetzt Versuche einsetzen, Deutschnationale, Nationalsozialisten und Zentrum unter einen Hut zu bringen, wobei vermutlich weniger der Gedanke einer parlamentarischen Koalition eine Rolle spielen werde als der der Bildung oder Stützung eines Kabinetts, das nicht Kabinett von Papen zu heißen brauche. Es sei anzunehmen, daß die Nationalsozialisten, deren Verluste vor allem auf die bürgerlichen Kreise zurückgingen, im Interesse der Erhaltung dieser Kreise stärker geneigt sein würden, sich positiv einzustellen. Man müsse abwarten, ob der Versuch eines Kabinetts von Schleicher - Gregor Strasser gemacht werde.

Die Meinung der Regierung Papen

In Kreisen der Reichsregierung ist man, wie die Telegraphen-Union erfahren hat, sichtlich befriedigt. Was die Verschiebung des Kräfteverhältnisses im einzelnen angeht, so wird zunächst festgestellt, daß die nationalsozialistische Bewegung nicht nur zum Stillstand gekommen sei, sondern über die geringe Wahlbeteiligung hinaus Einbußen erlitten hat. Der wesentliche Teil der von der NSDAP. erlittenen Verluste ist nach Ansicht maßgebender Kreise auf den bürgerlichen Parteien hängen geblieben. Das gesunde Bürgertum, so wird erklärt, sei wieder zurückgeflossen. Diese Stimmen sowohl wie auch die Stimmen der Nichtwähler glaubt man zugunsten der Regierung von Papen verbuchen zu können.

In welcher Weise sich der Wahlausgang auf die innerpolitische Lage auswirken wird, hängt nach Auffassung maßgebender politischer Kreise einmal davon ab, ob im neuen Reichstag eine arbeitsfähige Mehrheit zustande kommt, zum andern davon, wie sich der neue Reichstag zur Frage der Verfassungsreform stellt. Dem neuen Reichstag wird alsbald ein Verfassungsprogramm vorgelegt werden, nachdem vorher auch die breitere Oeffentlichkeit Gelegenheit bekommen hat, sich mit diesem Programm zu beschäftigen, so daß nach Möglichkeit diesen oder jenen Wünschen noch Rechnung getragen werden kann. Für das Schicksal des Reichstages dürfte die Haltung maßgebend sein, die gegenüber der Verfassungsvorlage eingenommen wird.

Naturgemäß wird in politischen Kreisen auch bereits die Möglichkeit erörtert, ob es nicht doch dem neuen Reichstag gelingt, eine arbeitsfähige Mehrheit zustande zu bringen. Das könnte möglicherweise dadurch geschehen, daß etwa die Christlichsozialen zu einer Koalition von Nationalsozialisten und Zentrum bzw. Bayerische Volkspartei stoßen würden. Das Zustandekommen einer solchen Koalition vorausgesetzt, würde es aber auch eines Programms bedürfen, das nach allen Richtungen hin hieb- und stichfest ist. Bei der Beurteilung des Wahlergebnisses wird in maßgebenden politischen Kreisen auch auf die als besonders charakteristisch bezeichnete Tatsache hingewiesen, daß die Kontingentierungspolitik auf den Wahlausgang, wie die Stimmen aus dem Lande zeigen, keinen nachteiligen Einfluß ausgeübt habe. Die endgültige Entscheidung in dieser Frage dürfte noch im Laufe dieser Woche fallen.

*

Berlin, 8. November. Einige Blätter beschäftigen sich mit diesen offiziösen Erklärungen über den Standpunkt der Reichsregierung zum Ausgang der Wahl, in denen der Wille zum unveränderten Festhalten an dem bisherigen Regierungskurse zum Ausdruck kommt.

Die **„Germania“** sieht in der Aeußerung, daß die Regierung ihre Arme für jeden offen halte, der zur Mitarbeit bereit sei, die politischen Erkenntnisse eingeschlossen, die noch nicht mit befreiender Deutlichkeit benannt würden, daß eine sogenannte autoritäre Staatsführung ohne jeglichen Rückhalt im Volke in einem uferlosen Meer von Experimenten enden und scheitern müsse, und daß außerhalb alles geschehen müsse, um ihr wieder einen festen Boden unter den Füßen zu verschaffen.

Die **„Vossische Zeitung“** bezeichnet die Verlautbarung als ein Verhandlungsangebot.

Die **„Deutsche Allgem. Zeitung“**, die wiederum ihre Forderung nach einer Regierung der nationalen Konzentration in den Vordergrund stellt, berichtet, daß auch von seiten des Reichspräsidenten auf nachdrückliche Bemühungen zu einer Zusammenfassung aller positiven Kräfte hingewirkt werden dürfte.

In parlamentarischen Kreisen

In parlamentarischen Kreisen wird eifrig diskutiert. Die Parteien wollen die neugewählten Reichstagsfraktionen erst in der kommenden Woche zusammentreten lassen. Im allgemeinen — soweit sich bisher übersehen läßt — sind die Parteien mit dem Ergebnis zufrieden.

Die Nationalsozialisten melden bereits ihren Anspruch auf den Kanzlerposten an, lassen aber durchblicken, daß sie an Stelle Adolf Hitlers den Abgeordneten Gregor Strasser für diesen Posten vorschlagen würden.

Die Deutschnationalen sind mit dem erzielten Stimmenzuwachs sehr zufrieden und betrachten es als großen Fortschritt, daß die „schwarz-braune Koalitionsmehrheit“ zerschlagen worden ist.

Die Sozialdemokraten haben mit stärkeren Verlusten an die Kommunisten gerechnet und sind der Ansicht, daß man jetzt versuchen wird, ein Kabinett Schleicher—Gregor Strasser auf die Beine zu stellen. Es sei anzunehmen, daß die Nationalsozialisten, deren Verluste vor allem auf die bürgerlichen Kreise zurückführen, im Interesse der Haltung dieser Kreise sich positiv einstellen würden.

Das Zentrum äußerte sich noch nicht darüber, welche Folgerungen es aus dem Wahlergebnis zu ziehen gedenkt. Es ist auch noch nicht festzustellen, wann die maßgebenden Parteiinstanzen sich mit diesen Dingen beschäftigen werden.

In den Kreisen der Deutschen Volkspartei wird die Meinung geäußert, daß auch nach dieser Wahl die Ansicht gelten dürfe, daß das Parlament als solches aufgehört habe, die entscheidende Rolle zu spielen. Es wird an die Nationalsozialisten die klare Frage zu stellen sein, ob sie positiv mitarbeiten wollen oder nicht. Die Deutsche Volkspartei wird sich aber kaum dazu hergeben, die erforderlichen Restzahlen für eine schwarz-braune Mehrheit zu stellen.

Die Kommunisten, die ihren Erfolg auf die Berliner Streikparole zurückführen, künden bereits Mißtrauensanträge gegen Papen an.

Die weitere Entwicklung nach der Reichstagswahl

Berlin, 7. November.

In politischen Kreisen bespricht man heute naturgemäß lebhaft die Frage, wie die innerpolitische Entwicklung nun nach der Reichstagswahl weitergehen wird. Im Parteileben wird nach der Anspannung des Wahlkampfes erst einmal eine Ruhepause eintreten, die noch durch den in Kraft getretenen Burgfrieden vergrößert wird. Währenddessen gehen natürlich die Erörterungen in den politischen Kreisen weiter. Zunächst wird der Reichskanzler wie üblich dem Reichspräsidenten über das Ergebnis der Reichstagswahl und die sich daraus ergebende Lage Vortrag halten. Das wird im Laufe des heutigen oder morgigen Tages geschehen. Eine Stunde war bis mittag noch nicht festgesetzt. Darauf wird Reichskanzler von Papen die Parteien demnächst erneut vor die Frage stellen, ob und unter welchen Bedingungen sie zur Mitarbeit an den Zielen der Reichsregierung bereit sind. Besonders interessant wird in diesem Zusammenhang die Haltung der Nationalsozialisten sein.

Der „Völkische Beobachter“ über das Wahlergebnis

München, 7. November. Der „Völkische Beobachter“ sagt in seinem Leitartikel: Den Kommunisten in wenigen Monaten zu hundert Reichstagsmandaten verholfen zu haben, sei die hervorstechendste Leistung der Regierung. Papen habe die bereits auf dem Aussterbeetat stehenden Parteien erneut gestärkt. Von der deutschen Freiheitsbewegung seien dank der gemeinsamen Anstrengung aller eine Anzahl nicht zur Wahl gegangen; am politischen Zustand sei trotz der großen Einheitsfront gegen Hitler nichts geändert worden. Die NSDAP. sei mit weitem Abstand die stärkste Partei Deutschlands geblieben. Der Nationalsozialismus sei stärker als seine Gegner zusammen, er stehe auf einer unerschütterlichen Grundlage, deshalb werde ihm die Macht auch notwendig zufallen müssen.

Nach der Wahl

R. S. Die Wahlen in Deutschland sind vorüber, in allen politischen Parteien und Lagern herrscht neues Leben, es werden Möglichkeiten diskutiert, die Presse ergeht sich in Vermutungen. Heute liegen die Spitzenstimmen der Berliner Blätter vor. Was gestern nur andeutungsweise in den Zeitungen erscheinen konnte, was wahllos aus allen Teilen des Reiches genommen werden mußte, um überhaupt eine Meinung zu erhalten, das ordnet sich heute systematisch zu einem Bild. Daß die reinen Parteiblätter noch in Wahlkampfstimmung stehen, ist nicht verwunderlich. Daß sie in dieser Stimmung alle, ohne Ausnahme, von einem „Sieg“ der eigenen Partei erzählen, soll uns nicht verwirren. Wir, die Deutschen im Auslande, stehen ja wie Zuschauer abseits, bedauern das Parteigetriebe, den Hader und die deutsche Zerrissenheit, aber wir können nichts ändern an diesem Zustand. Wir sehen ein, daß das einige deutsche Volk vorwärts schreiten würde, und aus dieser Erkenntnis, die nicht an Parteidogmen gebunden ist, stehen wir doch wieder mit innerer Anteilnahme für die Entwicklung ein. Wir sind parteilich nicht gebunden und sehen in diesem Wahlergebnis, daß die deutsche Frage nicht eine rein innerdeutsche Angelegenheit ist, daß diese Frage eine europäische Frage ist, die alle Völker angeht.

Die deutsche Zerrissenheit kommt aus der deutschen Not. Das Arbeitslosenproblem in Deutschland radikalisiert die Massen. Wie unlängst ein großes Berliner Blatt sagte: „Der Stimmzettel für Hitler oder Thälmann ist keine Frage des Kommunismus und des Nationalsozialismus, sondern eine Frage der Verzweiflung, eine Frage der Not, eine Flucht in die Entscheidung um ein Schicksal, so oder so!“ In diesem Wort liegt viel Wahrheit — aber es liegt in der Zunahme des Kommunismus doch noch etwas mehr. Das Bekenntnis zum Kommunismus, die Zunahme dieser Bewegung, gefährdet das deutsche Volk nicht allein, sie gefährdet alle Völker, die rundumher wohnen. Diesen Kommunismus, den russischen Bolschewismus, der unsere Kultur vernichten will, kann man nur bekämpfen, wenn Deutschland die Möglichkeit gegeben wird, seine Arbeitslosen zur Arbeit zu führen. Arbeit aber kommt nur dann, wenn die Weltpanikstimmung, sich gegen alles und alle abzuschließen, der vernünftigen Einsicht weicht, daß alle Völker aufeinander angewiesen sind und nur in gemeinsamem Güter- und Gedankenaustausch die Vertrauenskrise überwinden.

Das ist die eine Seite, die uns wichtig erscheint und die nicht eine innenpolitische Angelegenheit Deutschlands ist. Die andere Frage bleibt innenpolitisch, und das ist die Frage, was wird nun? Wir erinnern uns an die Regierungsübernahme durch Herrn v. Papen. Da kam das Wort auf von der „autoritären Regierung“. Eine Regierung also, die sich nur auf Autorität und Leistung stützt und die nicht von einer Zufallsmehrheit im Reichstag abhängig sein darf. Es ging wie eine Welle des Erstaunens durch die ganze Welt, als man nach vierzehnjährigem Verhandeln sah, daß eine Regierung handelte. Nur eine Regierung, die sich auf eine Autorität stützen kann, die nicht mit Parteien in ewigem Verhandeln begriffen ist, kommt zur Tat. Man kann zur Tat sich sachlich einstellen, man kann zu Taten sich oppositionell einstellen, aber man muß die wirkliche Tat doch mit Achtung begrüßen. Und als diese Regierung Papen vor den im Juli gewählten Reichstag trat, als sie nach dem ersten wichtigen Schritt der neuen Notverordnung sich im Vorwärtsschreiten gehindert sah, löste sie den Reichstag auf. Es kam zu den bekannten Zwischenfällen. Der Kampf, der nun begann, richtete sich von seiten der Regierung gegen die Gegner, die sich im Zentrum und in der nationalsozialistischen Front zu einer geschlossenen Mehrheit zusammenfanden. Man hat diese Mehrheit, die fast 52 Prozent ausmachte, die „schwarz-braune Front“ genannt. Der am

6. November gewählte Reichstag hat diese „schwarz-braune Front“ zerstört. Und insofern handelt es sich um einen Sieg der Regierung Papen. Dieser Sieg ist aber nichts Positives — es ist ein negativer Sieg. Denn der Regierung von Papen kommt es gar nicht darauf an, sondern es kommt darauf an, daß eine parlamentarische Mehrheit im Reichstag zustande kommt, die die Regierung nicht in ihrer Arbeit hindert und die bereit ist, die Verfassungsreform durchzuführen.

Das Ergebnis dieser letzten Wahl ist auch jetzt noch nicht eine klare Entscheidung und es kann nur dann zu einer Entscheidung werden, wenn die Wahlkampfstimmung sich in eine versöhnliche Arbeitsstimmung löst. Wenn die Parteien — auch der Aufruf Hitlers gehört hierher — nicht mehr mit dem ewigen „Nein“ operieren, sondern wenn sie in versöhnlichem Geiste danach streben, in sachlicher Arbeit sich zusammenzufinden. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ sagt in ihrem Leitartikel — und das ist die einzige Stimme, die uns möglich erscheint —, der bezeichnenderweise „Versöhnung“ überschrieben ist, daß das deutsche Volk die große nationale Kraft Hitlers, der die Massen zu bannen weiß, jetzt nicht mehr als Organisator, sondern als Staatsmann erkennen möchte. Es kommt — so will es uns scheinen — nicht darauf an, wie die Männer heißen, die das Staatssteuer führen, es kommt wohl darauf an, ob diese Männer etwas leisten, ob sie den Mut zur Tat haben und ob sie zerrissene Meinungen zu formen verstehen. Da die Linksparteien — Sozialdemokraten und Kommunisten — sich stärker radikalisiert haben (die Sozialdemokraten müssen es, um nicht ganz den Einfluß zu verlieren), bleibt nur die eine Möglichkeit, den Versuch zu machen, eine nationale Mehrheit im Reichstag zu schaffen, die von den Nationalsozialisten bis zum Zentrum sich erstreckt. Das Ziel ist noch nicht erreicht, und wenn die Regierung eine einfache Mehrheit haben will, so ist sie auf das Zentrum angewiesen. Da aber das Zentrum sich bereit erklärt hat, eine Regierung zu unterstützen, in der auch die Nationalsozialisten die Verantwortung sichtbar übernehmen, so ist hier wohl der Anknüpfungspunkt gegeben. Wir wollen keine Prophezeiungen geben, aber uns will scheinen, daß die nächsten Wochen eine Entscheidung in dieser Richtung bringen können. Die Nationalsozialisten haben nach dieser Wahl, bei der sie 35 Mandate verloren haben, vorläufig kein Interesse an einer neuen Wahl, und eine Neuwahl gäbe sicher auch kein anderes Ergebnis, als es jetzt besteht. Ein Gewaltstreich, ein Abweichen vom legalen Wege, brächte den Nationalsozialisten wahrscheinlich auch keinen Erfolg — denn die Verhältnisse in Deutschland sind anders als vor zehn Jahren in Italien —, und so bleibt logisch eigentlich nur die Teilnahme an der Verantwortung.

Und wie aus den vorsichtigen Stimmen hervorgeht, soll diese Frage erneut gestellt werden — der Erfolg ist noch nicht sicher. Der Hitleraufruf mit dem etwas sehr schnell festgelegten „Nein“ ist aus der Wahlkampfstimmung entstanden und bildet an sich kein unüberwindliches Hindernis. Die Lage in Deutschland ist sehr ernst — nicht nur für Deutschland allein —, sondern für ganz Europa. Der kleinliche Haß, der um Deutschland herum lodert, entspringt dem engherzigen Standpunkt, der die Augen zumacht, um nicht das um sich fressende Feuer zu sehen und dabei zu behaupten, daß es dies Feuer gar nicht gäbe. Das brennende Haus des Nachbarn ist immer eine Gefahr für das ganze Dorf. Und ein in helle Flammen gesetzter Staat sollte keine Gefahr für die anderen Staaten sein?

Nur andeutungsweise konnten hier die Probleme angeschnitten werden, wir werden sie noch behandeln müssen, wenn wir uns in den Kreis des Zeitgeschehens einschalten wollen. Wenn wir die Fragen betrachten, stehen wir vor neuen Fragen, die nicht mehr „rein deutsche“ Fragen sind. Vorerst blicken wir alle gespannt auf Deutschland hin, von dem unser aller Sein oder Nichtsein abhängt. Wird die Regierung in friedlicher Arbeit die Arbeitslosigkeit beseitigen können, wird sie den 6 Millionen Arbeitslosen Brot geben können? Davon hängt das europäische Schicksal ab. Vergessen wir doch nicht, daß diese 6 Millionen Arbeitslosen eine Armee der Verzweifelten sind, größer als die Armeen, die sich an allen Fronten im Weltkriege gegenüberstanden. Zwar ist es eine unbewaffnete Armee, — aber auch unbewaffnete Armeen sind gefährlich, wenn die Verzweiflung und die Not ins Grenzenlose steigt.

Der höhnische Haß schafft diese Erkenntnis nicht aus der Welt.

Verkehrsstreik-Ende

Berlin, 8. November. **Nachdem gestern in der geheimen Zentralstreikleitung der B. V. G. Unstimmigkeiten ausgebrochen waren, die eine reibungslose Weiterführung des Streiks gefährdeten, wurde allgemein die Parole ausgegeben, die Arbeit wieder restlos und bedingungslos aufzunehmen. In den Morgenstunden meldeten sich so viele Arbeitswillige, daß der Betrieb wieder völlig fahrplanmäßig aufgenommen werden konnte.**

Nein, nein, nein ...

Eine Rede Herriots

Mit Rußland einig – Deutschlands Gleichberechtigung

Herriot hielt auf dem radikalen Parteitag in Toulouse eine große außenpolitische Rede, die in diesem Falle nicht die Antwort auf gegen den Ministerpräsidenten in der Versammlung selbst erhobene Angriffe war wie seine ersten Ausführungen, sondern als Angaben über die allgemeine außenpolitische Orientierung der Regierung dienen sollten.

Herriot verteidigte zuerst das französische diplomatische Personal gegen die heftigen Angriffe, die teilweise in der Presse erschienen sind, und erklärte, er sei mit diesem Personal voll zufrieden gewesen. Dann wies Herriot auf den von Léon Blum aufgezogenen **„Skandal Weygand“** hin und erklärte, daß die über den konstruktiven Plan befragten Militärs in keiner Weise den Gehorsam verweigert, sondern ausschließlich ihre Meinung gesagt hätten. Herriot behauptete dann, wenn Frankreich auch gewisse Staatsformen vorzöge, so dürfe doch die innerpolitische Einstellung eines Staates nicht die Beziehungen zwischen Frankreich und diesem Staat in irgendeiner Weise beeinträchtigen. Herriot fuhr fort:

Man hat von Italien gesprochen. Nichts konnte mir peinlicher sein als das Fortbestehen eines Mißverständnisses, das uns von einem Volk trennen könnte, das den Krieg an unserer Seite durchgemacht hat und gegen das wir vielleicht moralisch nicht immer gerecht gewesen sind. Es ist noch nicht lange her, daß ich auf einer Reise durch Norditalien in allen Städten, in allen Dörfern die ach so zahlreichen Kriegerdenkmäler sah, die aus Frankreich einen wahren Kalvarienberg machen.

Ich wende dieselben Grundsätze auf Rußland an. Ich verhandle augenblicklich mit der Regierung dieses Landes über einen

Nichtangriffspakt

Wir haben uns in den Hauptpunkten geeinigt, und ich wäre glücklich, wenn wir in dieser Richtung ein nützliches Friedenswerk weiter fortsetzen könnten.

Dann kam Herriot auf die Wirksamkeit der Verträge zu sprechen und erklärte: Ich werde niemals an der Unterschrift Großbritanniens zweifeln. Ich kann nicht vergessen, daß dieses Land, weil es seine Unterschrift unter die Verträge gesetzt hatte, die die Neutralität Belgiens garantierten, alles getan hat, um seine Verpflichtungen zu erfüllen. Ich glaube für meine Person, daß der Weltfrieden weitgehend verbürgt sein würde, wenn alle Unterschriften die Moral in sich trügen, die England der Unterschrift seines Volkes gegeben hat.

Aber der Pakt von Locarno garantiert nicht den Osten. Es gibt hier Lücken, ebenso wie im Briand-Kellogg-Pakt, unter dem die Unterschrift der Vereinigten Staaten fehlt. Aber es sind die Vertreter dieses Landes gerade, die das Bedürfnis geäußert haben, den Wert eines allzu abstrakten Planes in gewissen Punkten zu klären.

Dann spricht Herriot von der deutschen Forderung nach Gleichberechtigung

Wie kann man sich ein befriedetes Europa ohne gleiche Freiheit vorstellen? Als ich die deutsche Note Ende August erhielt, habe ich erklärt, daß ich keine vertraulichen Verhandlungen wünsche, denn ich denke, daß in der Politik wie in der Liebe es mehr falsche als wahre Vertraulichkeit gibt. Ich denke, daß diese Politik uns viele Kriege eingebracht hat, vor allem den von 1870. Ich habe selbst die Engländer gebeten, nicht zu verhandeln mit einer Gruppe von Mächten. Denn ich mache die Politik des Paktes.

Der Pakt, nichts als der Pakt

Ich habe daher die Verhandlungen zu zweit abgelehnt.

Aber was habe ich über den Grund der Sache gesagt, was über die Gleichberechtigung? Ich habe mich auf meine Erklärungen in Genf bezogen. Unglücklicherweise hat man mir nicht geantwortet. Und anstatt mir zu antworten, hat man mich bekämpft, hat man Frankreich bekämpft. Daß man mich bekämpft, lasse ich zu, niemals aber, daß man Frankreich bekämpft.

Gleichberechtigung, ja und nochmals ja, wenn diese verführerische Formel ein Regime gemeinsamer Sicherheit der Achtung vor den verschiedenen Ländern und des Friedens bedeutet, aber nein, wenn diese Formel nur die Absicht einer Aufrüstung in sich birgt, nur den Willen, die Angriffsmacht zu steigern. Nein, nein und nochmals nein!

Herriot schloß damit, daß Frankreich nicht des Imperialismus geziehen werden könne. Ich werde alle die verfolgen, die das glauben machen, denn sie sind die schamlosen Diener der Lüge. Frankreich hat kein anderes Ziel, als seine Kinder in Frieden, Freiheit und Arbeit aufzuziehen.

Frankreich über Amerika

Paris, 8. November. **Die Pariser Oeffentlichkeit sieht mit großer Spannung den amerikanischen Präsidentenwahlen entgegen. In der französischen Presse kommt die Hoffnung zum Ausdruck, daß der Regierungswechsel in Washington auch eine Aenderung in der Einstellung der Vereinigten Staaten zu dem internationalen Schuldenproblem nach sich bringen möge. Das „Petit Journal“, ein großes bürgerliches Nachrichtenblatt, stellt sich auf den Standpunkt, daß Amerika die ganze Politik von Lausanne wieder in Frage stellen würde, wenn es am 15. Dezember Zahlungen verlangen würde.**

Ueber die Lausanner Verhandlungen sprach gestern auch der französische Finanzminister. Er gab einen geschichtlichen Ueberblick über den ganzen Fragenkreis und wies besonders darauf hin, daß die Lausanner Abmachungen zu einer Einigung über die gesamten Regierungsverpflichtungen führen sollten. Die Nationen, die in Lausanne miteinander verhandelten, hätten einmütig festgestellt, daß es gefährlich sei, große Zahlungen von einem Lande zum anderen zu leisten, wenn die Zahlungen nicht einem wirklichen Warenaustausch oder der Rückzahlung produktiver Anleihen dienten. Hätte man jedoch, so schloß der französische Finanzminister seine Ausführungen, die Streichung der Reparationen abhängig gemacht von der Streichung der Kriegsschuldenzahlungen an Amerika, so wäre dies eine Herausforderung Europas an die Vereinigten Staaten von Amerika gewesen.

Die Not in Handel und Gewerbe

II.

Zu hohe Steuern

In einem vorangegangenen Artikel sind die Gründe des Schwindens der Vermögenssubstanz in Handel und Gewerbe angeführt worden. Aber nicht das allein hat den meisten selbständigen städtischen Berufen die Krisenfestigkeit genommen. Dazu kommt, daß die Steuern in ihrer unnatürlichen Höhe den meisten Unternehmungen die schwersten Schäden zugefügt haben.

Gewiß leiden auch die anderen Erwerbszweige unter diesem Druck, aber Landwirtschaft und Industrie sind dank ihrer besseren Fähigkeit, sich zu organisieren, in der Lage, ihren Einfluß stärker geltend zu machen und darauf zu dringen, daß eine Gefährdung ihrer Betriebe durch die riesige Steuerlast nicht in so bedrohliche Nähe rückte oder gar, wie es bei Handel und Gewerbe der Fall ist, in erschreckendem Maße um sich greift. Warum bildeten Handel und Gewerbe nicht auch so einflußreiche Organisationen? Eigenbrödelei war hier nicht ausschlaggebend, sondern entscheidend ist die Tatsache, daß in einem kaufmännischen oder handwerklichen Verbande nicht in dem Maße einheitliche Interessen vertreten werden können wie in industriellen oder agrarischen Organisationen. Die Verschiedenartigkeit der Branchen oder der einzelnen Berufe des Handwerks ist eben zu groß.

Aber nicht nur der Umstand, daß die Möglichkeit einer Abwehr geringer ist, spielt für das Zustandekommen der Besteuerung von Handel und Gewerbe in so unnatürlicher Höhe mit, sondern es ist ein Merkmal der polnischen Steuerpolitik, daß sie den Handel als unnützes Zwischenglied zwischen dem Hersteller und dem Verbraucher ansieht. Schonung wird ihm daher nicht gewährt. Man sucht zwar, weil man dazu gezwungen ist, aus allen Erwerbszweigen soviel an Steuern herauszupressen, wie nur irgend möglich ist, aber dennoch haben die Finanzbehörden sich zur Richtlinie gemacht, daß agrarische und industrielle Betriebe nicht durch die Steuern gefährdet werden dürfen; man läßt es nicht zu, um eine volkswirtschaftliche Katastrophe zu vermeiden. Aber Handel und Gewerbe, die am Nationalvermögen mit einem geringeren Prozentsatz beteiligt sind, hütet man nicht so ängstlich vor dem völligen Ruin. Die industrielle Produktion kann, wenn es hart auf hart geht, mit Betriebsstillegungen drohen, und die Furcht vor einem weiteren Ansteigen der Arbeitslosigkeit hat die Finanzbehörden schon oft zum Nachgeben gezwungen. Die handwerkliche Produktion kann solchen Widerstand wegen ihrer mangelnden Organisation und wegen ihres schwachen Einflusses auf den Arbeitsmarkt nicht leisten.

Handel und Gewerbe sind also das für die Besteuerung am leichtesten und bequemsten zu erfassende Objekt. Als Mittel hierzu diente vor allem

die Umsatzsteuer

Zuzüglich der Stempelsteuer von Rechnungen und einschließlich sämtlicher Aufschläge betrug diese Steuer bis Ende 1931 rund 3 Prozent. (In einem Teil des Handels ist sie auch heute noch so hoch.) Aber wenn nicht einwandfrei Buch geführt wurde, verdoppelte, ja verdreifachte sich diese in der „normalen“ Höhe schon unnatürliche Steuer, da der Umsatz dann fast regelmäßig überschätzt wurde.

Anerkannt muß werden, daß die Reform der Umsatzsteuer erträglichere Verhältnisse geschaffen hat. Aber die langen Jahre mit dem verfehlten Umsatzsteuersystem haben doch Folgen gezeitigt, die sich nicht mehr auslöschen lassen. Reklamationen haben nicht bewirkt, daß die Steuer nicht in der ganzen von der Behörde verlangten Höhe bezahlt zu werden brauchte. Früher dauerte die Erledigung solcher Reklamationen rund 2 Jahre, — aber 4 bis 6 Monate vergehen auch heute noch, ehe sie nachgeprüft sind und eventuell berücksichtigt werden können. Ein den Handel gefährdenden Mangel stellt unser System der Umsatzsteuer auch heute noch insofern dar, als sie vom Warenumsatz und nicht vom Geldumsatz entrichtet werden muß. Hat der Kaufmann also sein Geld für die verkaufte Ware noch lange nicht erhalten, — die Steuer für dieses Geschäft muß er doch bezahlen.

Auch die Vermögenssteuer

belastet den Kaufmann außerordentlich stark. Bis zum Ende des vergangenen Jahres mußte er die vollen 100 Prozent bezahlen. Die gewiß schon mit Steuern überreichlich bedachte Landwirtschaft hatte noch nie mehr als etwa 40 Prozent zu entrichten. Ebenso belasten

die übrigen Steuern

wie Einkommen-, Wege-, die Gebäude- und Mietssteuern und die Unzahl der sozialen Abgaben den Kaufmann und den Gewerbetreibenden in noch höherem Maße als den Landmann. Dazu kommt daß die Finanzkammern seit Jahren genaue Normen für die Besteuerung landwirtschaftlicher Betriebe herausgegeben haben, während Handel und Gewerbe durch ähnliche Richtlinien vor einer Uebersteuerung nicht geschützt sind.

(Fortsetzung folgt.)

Vertagter Prozeß

Uns wird soeben mitgeteilt, daß der unter dem Namen „Pfadfinderprozeß“ bekannte Prozeß gegen Dr. Burchard, Mielke und Preuß, dessen Verhandlung zum vierten Male vor dem Posener Appellationsgericht am 10. November stattfinden sollte, nunmehr auf unbestimmte Zeit vertagt worden ist. Gründe für diese Vertagung sind nicht angegeben worden.

Klägliche Kommunistenkundgebung

A **Warschau**, 8. November. (Eig. Tel.)

Die von den Kommunisten gestern in Warschau anläßlich des 15. Jahrestages der russischen Revolution organisierten Kundgebungen nahmen einen kläglichen Verlauf. Im Judenviertel und in seiner Umgebung versuchten sich im Laufe des Tages mehrfach Demonstrationszüge zu bilden, die sich jedoch stets beim Herannahen der in großem Umfange bereitgestellten Polizei von selbst auflösten. Zahlreiche Plakate mit revolutionären Inschriften, die während der Nacht von Kommunisten an Telephon- und Telegraphendrähten angebracht worden waren, wurden von der Polizei wieder heruntergenommen. Zu einem blutigen Zusammenstoß kam es erst in den späten Abendstunden in der Wolfkastraße, wo der kommunistische Sejmabgeordnete Rosenberg aus Lodz eine Straßenrede halten wollte. Ein Haufe unbekannter Männer, mit Stöcken und Messern bewaffnet, stürzte sich auf Rosenberg und seine Begleiter, schlug sie zu Boden und mißhandelte sie so schwer, daß sie blutbedeckt und bewußtlos liegen blieben. Die Polizei griff ein und ließ Rosenberg und seine Freunde ins Krankenhaus bringen. Die Regierungspresse behauptet heute morgen, daß die Angreifer Rosenbergs auch Kommunisten gewesen seien, und zwar Anhänger einer Trotzki nahestehenden Richtung, während Rosenberg ein Anhänger Stalins sei.

Ein Spionageprozeß

A. **Warschau**, 8. November. (Eig. Tel.)

Ein interessanter Spionageprozeß wurde gestern vor dem Warschauer Bezirksgericht unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zu Ende geführt. Der wegen kommunistischer Propaganda unter den Soldaten der Warschauer Garnison zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilte Majchrzak wurde aus der Haft vorgeführt, da nachträglich bei einer nochmaligen Durchsuchung seiner Wohnung in seinem Besitz wichtige militärische Dokumente mit Bezug auf die Landesverteidigung vorgefunden wurden. Diese Dokumente hatte sich Majchrzak von einem Fräulein Grzybowska verschafft, die als Stenotypistin im Kriegsministerium beschäftigt war und Majchrzak aus dem Theosophenklub kannte. Majchrzak wurde wegen Spionage zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt, während Frl. Grzybowska, die von der Spionage Majchrzaks keine Ahnung hatte, mit einem Jahr Gefängnis davonkam.

Berlin, 8. November. Die zentrale Streikleitung der Berliner Verkehrsarbeiter hat den Abbruch des Berliner wilden Verkehrsstreiks beschlossen.

*

Rom, 8. November. Der neue deutsche Botschafter beim Quirinal, von Hassel, ist gestern abend hier eingetroffen.

Posener Tageblatt

Aus Stadt und Land

Nr. 257
Mittwoch, den 9. November 1932

Stadt Posen

Aufbauwille einer Gemeinde

Man wird sich noch dessen erinnern, daß in Wittenburg im Kreise Briesen (Pommerellen) der evangelische Pfarrer durch den Gerichtsvollzieher aus seiner Dienstwohnung exmittiert wurde, da das von dem Gemeindekirchenrat dazu gemietete Haus der Diakonissenstation liquidiert und angeblich dringend benötigt wurde. Das war am 16. Februar 1928. Von diesem Häuschen wurden dann sogleich die Sprüche von der Barmherzigkeit abgekratzt, und die Polizei zog für einige Zeit hinein. Dann stand es lange leer und wurde nur gelegentlich zur Veranstaltung eines Vergnügens hergegeben. Schließlich wurde es an einen Gastwirt vermietet, der bei seinem Einzug wenigstens auch die beiden schmiedeeisernen Kreuze von den Giebeln entfernte, die bei lustigen Tanzfesten zu bedeutsame Zeugen der Vergangenheit gewesen wären.

Die Kirchengemeinde hat dann ein eigenes Grundstück erwerben können, das zum Pfarr- und Gemeindehaus umgebaut und im Sommer 1929 bei einem Kreis-Gustav-Adolf-Fest feierlich in Gebrauch genommen wurde. Fertig war es damals allerdings noch lange nicht. Da die allgemeine Wirtschaftslage sich inzwischen immer mehr verschlimmerte, dauerte es bis in den Herbst dieses Jahres, bis die bereits 3 Jahre benutzten Räume vollendet und die noch wüste gelassenen endlich hergestellt und in Benutzung genommen werden konnten. Vor einigen Wochen sind nun der Küster in die Hausmeisterwohnung im Tiefgeschoß und die Schwester in die neue Diakonissenstation eingezogen.

Inzwischen konnte noch an anderen Stellen aufgebaut werden. Das Kirchendach wurde vor zwei Jahren umgedeckt und die Sakristei völlig erneuert. Das Abendmahlsgerät (vor 10 Jahren zusammen mit den Altarbekleidungen bei einem Einbruch gestohlen) konnte neu beschafft werden, vor einigen Wochen sind auch zwei neue Glocken als Ersatz für die im Kriege abgelieferten bestellt worden. Soviel Aufbau in so schweren Zeiten allgemeinen Abbaus drängt zum Loben und Danken und ist Herzstärkung und Aufmunterung zum Durchhalten im Glauben.

Dem gab die Gemeinde am 23. Oktober Ausdruck in einem Festgottesdienst und in einer stark besuchten Nachmittagsversammlung der Frauenhilfe. Pfarrer Jacobi, der Leiter des Danziger Diakonissenmutterhauses, hielt die Predigt, die mit der entscheidenden Frage begann, ob mit dem erfreulichen äußeren Aufbau auch der innere Schritt gehalten habe und die dann aufbauendes Evangelium verkündete: Freude im Herrn! Der Festprediger hatte treffsicher für den Vortrag am Nachmittag das Thema gewählt und ausgeführt: Menschen, die mich nicht enttäuschten.

Solche Tage der Besinnung sind uns heute nötig wie das tägliche Brot, wenn sie uns erkennen helfen, wie der große Bauherr in allem Brechen und Bersten aufbauend durch die Geschichte geht. Klagen heißt Anklager und führt zu nichts. Dies ab- und aufbaureiche Jahrzehnt hat die Wittenburger Gemeinde die Erfahrung machen und bezeugen lassen, daß menschliches Erklügeln und Berechnen zwar nötig, aber keineswegs entscheidend ist, daß aber treues Glauben und ein in Gottes Namen getroster Anfang viel Liebe weckt und zum Ziele führt. Sollte es nicht in der großen Geschichte auch so sein und werden?

Das Holz der Winterhilfe

Kreischend zieht die Säge durch die Holzkloben, und rhythmisch hallen die Schläge der Aexte, die das saubere, feste und trockene Brennholz spalten. Tag für Tag gibt der Holzplatz des Wohlfahrtsdienstes einigen sorgenvollen Familienvätern, einigen schmal und blaß gewordenen jungen Leuten Arbeit. Arbeit, eins der schönsten Geschenke, die man heute machen kann, viel wertvoller als andere materielle Hilfe. An diesem Geschenk kann sich jeder beteiligen, und braucht es nicht einmal umsonst zu tun. Jeder, der das Holz der Winterhilfe bestellt, hilft, daß die Arbeit auf dem Holzplatz nicht abgebrochen zu werden braucht, sondern weitergeführt werden kann. Und das ist notwendig, der Winter ist noch so lang. Ein Korb Holz frei Haus kostet 1,50 Złoty. Telephonische Bestellungen nehmen entgegen

Wichernhaus, Droga Dębińska 1a, Telephon 1185;

Wohlfahrtsdienst, Wały Leszczyńskiego 3, Telephon 2157;

Landesverband für Innere Mission, Fr. Ratajczaka 20, Telephon 3971.

Aus dem Winterprogramm Posener Kinos

Der Direktor der bekannten Posener Kinos „Apollo“ und „Metropolis“ hat verschiedenen Pressevertretern unserer Stadt eine Unterredung gewährt, in der er die Pläne der Leitung der Oeffentlichkeit zur Kenntnis brachte. Die polnische Presse bringt ausführliche Darstellungen, darunter auch die Mitteilung, daß am Sonntag nachmittag um 3 Uhr Kindervorführungen zu ganz billigen Preisen stattfinden. In diesen Kindervorstellungen wird hauptsächlich die heitere Kunst gepflegt werden, dazwischen der leicht verständliche, belehrende Film und die Reiseschilderung.

Beide Kinotheater haben Abschlüsse mit den größten Filmproduktionen der Welt getätigt, und zwar mit „Metro Goldwyn Mayer“ und mit „Paramounths“. Im kommenden Winter werden die ganzen neuen Schlager gezeigt, die bereits in der Weltpresse eifrig besprochen worden sind. Aus dem Programm ist zu erwähnen, daß bisher achtzig Großfilme bestellt worden sind, unter denen sich erstklassige Schlager befinden. So wird u. a. „Die blonde Venus“ mit Marlene Dietrich ein großer Erfolg sein. Um nur Namen zu nennen, seien erwähnt: „Abschied der Waffen“ (Garry Cooper), „Der Kinoman“ (Harold Lloyd), „Licht und Schatten der Liebe“ (Sylvia Sidney). Es kommt ein Film mit George Bancroft und ferner zwei Filme von Lubitsch und Sternberg. Besonderes Aufsehen wird das Filmwerk „Im Schatten des Kreuzes“ von Cecil de Milles erregen; es ist ein Film, der „Ben Hur“ und den „König der Könige“ in den Schatten stellt. Aus der Metro Goldwyn Mayer Produktion werden gezeigt: „Mata Hari“ mit Greta Garbo und Ramon Novarro, „Tarzan“ mit Johnny Weißmüller. Die Regie führt Van Dyke, der auch die erfolgreichen Filme „Weiße Schatten“ und „Trader Horn“ geleitet hat. Es folgt „Der Sohn Indiens“ mit Ramon Navarro, „Die Bezwinger der Lüfte“ mit Wallace Berry, „Die Blume von Hawai“ mit Lupe Velez, der Sensationsfilm „Arsen Lupin“ mit Liond Barrymoore, „Susanna Lenox“ mit Greta Garbo und Clark Gable, der Film „Ungeheuerlichkeiten“ mit Olga Baklanoff. Es folgen Filme mit Joane Crawford, zwei Filme mit „Flip und Flap“, der Film „Die Fremdenlegion“, ferner einige Filme mit Buster Keaton. Besonderen Eindruck wird der Byrd-Film über die Südpolexpedition machen. Ferner werden Filme europäischer Produktion vorgeführt werden, und zwar auch französische Filme und Ufafilme. Das Vor- und Beiprogramm wird auf der Höhe stehen und immer die neuesten Trick- und Zeichenfilms, ebenso wie die schnellste Wochenschau bringen. Auch besondere Einlagen der leichten Muse werden den Veranstaltungen vorausgehen. Gute Filme und billige Preise können heute dem Kino allein helfen; die Leitung der Kinos „Apollo“ und „Metropolis“ betont in der polnischen Presse, daß auch in Zukunft das oberster Grundsatz sein werde.

× **Festgottesdienst für jüdische Soldaten.** Der Ober-Rabbiner der polnischen Truppen, Major Dr. Fränkel, begibt sich, wie die „Pat.“ meldet, zur Feier des 11. November nach Posen, wo er einen Festgottesdienst in der Städt. Synagoge für Soldaten jüdischer Konfession mit einer Festpredigt persönlich abhalten wird. Der Gottesdienst beginnt um 9 Uhr vormittags.

× **Der eine singt, der andere stiehlt.** In der ul. Mickiewicza 24 ist es dem Polizeibeamten Ciesielski gelungen, zwei Wäschediebe festzunehmen. Der eine Dieb brach die Bodenkammer des Stanisław Nycz auf und verpackte die dort hängende Wäsche, wogegen der andere die Aufmerksamkeit der Bewohner durch ein Ständchen auf sich lockte. Nach getaner Arbeit eilte dem Einbrecher der mit ihm im Einvernehmen stehende Hofsänger zur Hilfe. Als sie bereits mit der Diebesbeute beladen die Treppe herunterkamen, begegneten sie dem Polizeibeamten. Kurz entschlossen flüchteten sie auf das Dach, von wo aus die Flucht jedoch unmöglich war. Sie fielen daher in die Hände der Polizei. Es handelt sich um den 20jährigen Andreas Kycia und den obdachlosen Franz Dobrowolski. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der Hehler Leon Kowal festgenommen, bei dem ein ganzes Warenlager gestohlener Wäsche vorgefunden wurde.

× **Verkehrsunfall.** In der ul. Wielka fuhr das Auto P. Z. 43 071 gegen eine Straßenlaterne, wobei die Glasumhüllung auf den Bürgersteig geschleudert und zertrümmert wurde. Glücklicherweise war das Trottoir von Passanten leer, so daß ein Unglück verhütet wurde.

× **Selbstmord.** Der 65jährige Eisenbahner Stanisław Nowak, ul. Bosa 26, verübte in seiner Wohnung infolge von Schwermut Selbstmord durch Erhängen.

× **Blutiges Ende eines Vergnügens.** Während eines Vergnügens in Lawica wurde der Schmiedegeselle Siegismund Nowakowski aus Krzyżownik dermaßen von einigen Messerhelden zugerichtet, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Posener Kalender

Dienstag, den 8. November

Sonnenaufgang 7.01, Sonnenuntergang 16.11; Mondaufgang 14.29, Monduntergang 1.32.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 5 Grad Cels. Südostwinde. Barom. 756. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 8, niedrigste + 4 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 8. November + 0,27 Meter, gegen + 0,24 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Mittwoch, den 9. November

Zeitweise etwas aufheiterndes Wetter, sonst diesig bis neblig; Temperatur wenig verändert.

Wohin gehen wir heute?

Teatr Wielki:
Dienstag: „Dolly“.
Mittwoch: „Carmen“.
Donnerstag: „Dolly“.

Teatr Polski:
Dienstag: „Unreife Früchte“.
Mittwoch: „Mademoiselle“. (Premiere)
Donnerstag: „Mademoiselle“.

Teatr Nowy:
Dienstag: „Pariser Platz 13“.
Mittwoch: „Pariser Platz 13“.
Donnerstag: „Pariser Platz 13“.

Komödien-Theater (ul. Marsz. Focha):
Dienstag: „Im weißen Rößl“.
Mittwoch: „Im weißen Rößl“.
Donnerstag: „Im weißen Rößl“.

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung
ul. Marsz. Focha 18.
Besuchszeit: Wochentags von 10—14 Uhr. Sonn- und Feiertags von 10—12½ Uhr. An Donnerstagen und Sonntagen ist der Eintritt frei.

Kinos:
Apollo: „Der Teufel der Eifersucht“. (5, 7, 9.)
Metropolis: „Erlöschende Flammen“. (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Słońce: „Das Lied einer Nacht. (Jan Kiepura.) (5, 7, 9 Uhr.)
Wilsona: „Marokko“. (Marlene Dietrich.) (5, 7, 9.)

Holzversorgung des Wohlfahrtsdienstes
Bestellungen nimmt entgegen:
Wichernhaus, Droga Dębińska, Tel. 1185;
Wohlfahrtsdienst, Wały Leszczyńskiego 3, Telephon 2157;
Innere Mission, Fr. Ratajczaka 20, Tel. 3971

Wojew. Posen

Bentschen

ti. **Tod durch einen Nadelstich.** Die Ehefrau des Agenten Bielawski von hier brachte sich beim Nähen einen Nadelstich bei. Sie ließ dieses Vorkommnis außer acht, was jedoch schlimme Folgen hatte. Es trat nämlich eine Blutvergiftung ein, und obwohl man die Frau in das Krankenhaus brachte, verstarb sie in drei Tagen.

ti. **Todesfall.** Wiederum ist eine Lücke in den Reihen der alteingesessenen deutschen Bürgerschaft entstanden. Am 5. d. Mts. wurde auf dem hiesigen evangelischen Friedhof Fräulein Hedwig Beissert zur ewigen Ruhe bestattet. Die Verstorbene war früher Besitzerin des unter dem Namen „Villa Blütgen“ bekannten Hausgrundstückes. Die Verstorbene war in Bentschen über 50 Jahre wohnhaft und starb im Alter von 68 Jahren.

Wollstein

Tochter erschlägt 78jährige Mutter

In Wroniawy, Kreis Wollstein, kam in die Wohnung ihrer Mutter, der 78jährigen Paulina Rozdzielewicz, die 48jährige Hedwig Lisiewicz, welche im Verlauf eines Familienstreites die Mutter mit einem Stuhl derart gegen den Kopf schlug, daß der Tod sofort eintrat. Die Muttermörderin wurde sofort verhaftet.

Wongrowitz

y. **Bestrafter Rauschgifthandel.** Der in der Poststraße wohnhafte Apotheker Pluta hatte vor längerer Zeit an den Sohn eines Kaufmanns aus Rogasen in wiederholten Fällen Morphium ohne ärztliches Attest verkauft. Auf Grund der verhängnisvollen Folgen des Giftes erstatteten die Eltern des jungen Mannes Anzeige. In diesen Tagen hatte der Apotheker sich vor dem hiesigen Gericht zu verantworten. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis und Entziehung der Konzession zur Führung einer Apotheke auf die Dauer von drei Jahren.

Rawitsch

Steuerzuschläge. Der Kreistag hat beschlossen, zur staatlichen Einkommensteuer folgende Zuschläge zugunsten der Gemeinde zu erheben: Bei einem versteuerten Einkommen über 1500 bis 24 000 Złoty 4 Prozent, bei einem versteuerten Einkommen bis 88 000 Złoty 4,5 Prozent und bei einem versteuerten Einkommen über 88 000 Złoty 5 Prozent vom Einkommen.

Krotoschin

Viehvergiftung. Der gesamte Viehbestand in einem der Ställe auf dem Gute Trzebow des Herrn Hekert ist infolge Fütterung mit Zuckerrübenblättern erkrankt und weist Vergiftungserscheinungen auf. Ein Teil der erkrankten Kühe — etwa 60 Stück — sind bereits gefallen. Von dem Rest des kranken Viehbestandes wird wohl kaum noch etwas zu retten sein.

Die Blutlaus hat in diesem Jahre auf der Obstbaumallee Krotoschin—Zduny derart gehaust, daß fast sämtliche Obstbäume ausgerodet werden müssen. Auch die der Chaussee anliegenden Privatgärten hatten stark unter dieser Plage zu leiden. Am vergangenen Montag wurden sämtliche Bäume dieser Allee meistbietend verkauft. Die Allee muß nunmehr neu bepflanzt werden.

Wichtig für Umsatzsteuerzahler! Auf Grund einer Verordnung des Finanzministeriums vom 13. 2. 1932 ist für Handelsunternehmen die vereinfachte Buchführung zulässig. Als Minimum sind folgende Handelsbücher notwendig: Inventur-, Kassa-, Warenbuch, Kontokorrent und Wechselbuch. Die oben zitierte Verordnung befreit demnach die Kaufleute von der bisherigen komplizierten Buchführung, die einen ständigen Buchhalter beanspruchte. Da ab 1. 1. 1933 die Handelsunternehmen 3. und 4. Kategorie nur ¾ Prozent vom Umsatz anstatt 1, 1½ und 2 Prozent zu versteuern haben, empfiehlt es sich, die „vereinfachte Buchführung“ einzuführen, um so mehr, als diese durch das Ministerium als Vorbedingung für die ermäßigte (¾ Prozent) Versteuerung des Umsatzes gestellt wird. Für alle Finanzämter gilt demnach die vereinfachte Buchführung als genügend, vorausgesetzt, daß auch diese einwandfrei geführt wird.

Die rückständigen Steuern, insbesondere die fälligen Raten der Umsatzsteuer, werden seit einiger Zeit durch den Urząd Skarbowy rücksichtslos eingetrieben: der Rollwagen rollt von Haus zu Haus, von Laden zu Laden und nimmt mit, was irgend beweglich ist. Befindet sich der eine oder andere Steuerzahler in solch einer peinlichen Lage, so ist vorderhand dagegen nichts zu unternehmen. Es bleibt ihm nur ein Ausweg übrig, und zwar den Versteigerungstermin abzuwarten und die gepfändeten Sachen und Gegenstände zurückzukaufen, um die Ware nicht für einen Schleuderpreis zu verlieren. Vorbedingung ist natürlich das zu diesem Rückkauf erforderliche Bargeld.

Warnung vor unrechtmäßigen Hausschlachtungen. Wie bekannt sein dürfte, muß bei Hausschlachtungen nicht nur das übliche Schlachtgeld entrichtet werden, sondern es muß auch das Fleisch des geschlachteten Tieres dem zuständigen Fleischbeschauer zur Untersuchung vorgelegt werden. Ein Nichtbefolgen dieser Verordnung zieht empfindliche Strafen bis 500 Złoty und Konfiskation der geschlachteten Tiere bzw. der bereits hergestellten Fleischwaren nach sich. Am 5. d. Mts. beispielsweise fanden bei Smętkowski Władysław, Mühlenstraße 9, und bei Mydlarz Józef, Wojkowa 4, Revisionen statt, wobei Fleisch und Fleischwaren konfisziert wurden und zwar bei Smętkowski eine Ziege und der Rest von zwei geschlachteten Kälbern, bei Mydlarz ein Schwein, ein Kalb und die bereits erzeugten Fleischwaren. Die gesamte beanstandete Ware ist dem Städtischen Schlachthause abgeliefert worden.

Jarotschin

× **Gründung einer Finanzberatungsstelle.** Der Jarotschiner Starost gibt bekannt, daß in der hiesigen Starostei eine landwirtschaftliche Beratungsstelle eröffnet wurde. Vertreter der Starostei, des Steueramtes, des Gerichtes und verschiedener landwirtschaftlicher Verbände sind daran beteiligt. Gleichzeitig wurde in Pleschen eine Zweigstelle eingerichtet.

× **Verkauf von Parzellen.** Die Bank Rolny gibt bekannt, daß sie noch Parzellen der Güter Mala Lubina und Macew zu verkaufen hat. Als Anzahlung müssen 25 Prozent des Verkaufswertes gezahlt werden. Der Rest wird nach dem Amortisationssystem bei 4½prozentiger Verzinsung auf 10 bis 40 Jahre verteilt. Der Käufer muß sich verpflichten, die entstehenden Gerichts- und Notariatskosten selbst zu tragen. Nähere Informationen erteilt Herr Juchniewicz in Mala Lubina, pow. Jarocin.

× **Maßnahmen gegen Verbreitung des Scharlachs.** Um eine Verbreitung des Scharlachs zu verhüten, gibt der hiesige Kreisarzt öffentlich bekannt, daß sämtliche Aerzte in Jarotschin, Neustadt und Żerków in bestimmten Stunden kostenlos dagegen impfen werden. Da die Impfung der Schulkinder nur nach Einwilligung der Eltern vorgenommen werden darf, bittet der Kreisarzt die Elternschaft, diese behördlichen Schutzmaßnahmen voll auszunutzen.

fk. **Pflasterung.** Endlich ist mit der Pflasterung der ul. Szpitalna, die sich bisher durch größten Schmutz auszeichnete, begonnen worden. Bei den Arbeiten hat eine größere Anzahl Arbeitsloser Beschäftigung gefunden.

Kobylin

t **Sitzung des Landw. Vereins.** Am vergangenen Sonntag hielt der Landw. Verein in Kobylin bei Frau Taubner eine Sitzung ab, an der auch eine Anzahl von Frauen teilnahm. Ein Vortrag von Herrn Binder-Koźminiec über das Thema: „Entwicklung des ländlichen Haushaltes“ wurde von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde nach den geschäftlichen Angelegenheiten zum fröhlichen Teil, in Form eines Bunten Abends, übergegangen. Der Vergnügungsausschuß, Dr. Taubner und Herr Hinz aus Kobylin, hatten alles aufs beste vorbereitet und geleitet.

Wreschen

pk. Gustav-Adolf-Feier. Am Sonntag, 6. d. Mts., feierte die evangelische Gemeinde den 300. Todestag des großen Schwedenkönigs Gustav Adolf. Schulkinder verschönten die Feier durch Gedichtvorträge.

Pleschen

& Nächtliche Ausschreitungen von Trunkenbolden. Am vergangenen Sonntag in der Nacht haben betrunkene Burschen, von einem Tanzvergnügen kommend, ihre Kraft an der Gartenmauer des neuen Männerheims der Jost-Strecker-Anstalten versucht. Sie zerstörten zwei Pfeiler dieser Mauer. Bei dem Schuhmacher Dabrowski auf der Malinierstraße wurden fast alle Fensterscheiben eingeschlagen. Trotz der Schwere der Zeit gibt es noch immer Menschen, die oft ihren letzten Groschen für Alkohol ausgeben und dann Dinge vollbringen, die sie im nüchternen Zustande sicher bereuen.

& Ein Freiballon niedergegangen. Sonnabend, den 5. November, früh ging ein Freiballon, der am Freitag abend in Berlin losgelassen worden war, in der Nähe der Wrubelmühle bei Pleschen nieder. In der kleinen Gondel lag ein Zettel mit der Bitte, den Ort und die Zeit des Niederganges des Ballons nach Tempelhof zu berichten.

Ostrowo

+ Hoher Besuch. Am Sonntag traf im Auto, von Posen kommend, Kardinal Dr. Hlond hier ein. Nach kurzem Aufenthalt setzte das Auto die Weiterfahrt nach Sadowie hiesigen Kreises fort, wo die Einweihung der Kapelle des erst vor kurzer Zeit eröffneten Klosters erfolgte. Von hier aus begab sich der Kirchenfürst nach Adelnau, wo die Einweihung der Kirche stattfand. Nach den Feierlichkeiten wurde im Grenzdorfe Bogdaj die erst kürzlich neuerbaute Kirche festlich eingeweiht.

+ Vom Dach gestürzt. Bei den Ausbesserungsarbeiten in der staatlichen Waggonfabrik stürzte der Klempner Paul Kuprzyk aus einer Höhe von 6 Metern vom Dach herab. Der Verunglückte zog sich verschiedene innere Verletzungen zu und wurde in das hiesige Kreislazarett gebracht.

t. Vereinssitzung. Die Ortsgruppe der Welage in Grandorf hatte ihre Mitglieder am vergangenen Sonnabend zu einer Sitzung im Gasthause bei Frau Günther eingeladen. Dipl.-Landwirt Binder-Koźminiec sprach über Viehkrankheiten. Er empfahl, in schwierigen Krankheitsfällen so schnell wie möglich einen Tierarzt zu Rate zu ziehen und gab Ratschläge, welche Vorkehrungen bis zur Ankunft desselben zu treffen sind. Weiter wurde über Aufzucht und Vererbung der Tiere und über Anmeldung von Seuchen gesprochen. Anschließend an eine Aussprache wurde von dem Geschäftsführer auf den Besuch der Winterschulen in Schroda und Birnbaum hingewiesen, sowie über Versicherung und Steuerfragen beraten.

Dobrzyca

fk. Feuer. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend entstand auf bisher nicht geklärte Weise in dem benachbarten Steinikshelm auf dem Anwesen des Landwirts Kleinmeyer ein Schadenfeuer, dem ein halber noch nicht gedroschener Getreideschober, ein Strohschober und eine Dreschmaschine zum Opfer fielen. Da Brandstiftung vermutet wird, hat die Polizei eine Untersuchung eingeleitet.

Kruschwitz

ü. Geheimnisvoller Fund. Arbeiter, die mit dem Auswerfen eines Grabens vor dem Schulgebäude in Chelmce beschäftigt waren, stießen bei dieser Arbeit plötzlich auf das in stehender Position befindliche Skelett eines ca. 12jährigen Kindes. Eine Untersuchung ist im Gange.

Inowroclaw

z. Sensationeller Diebstahl. Die Lebensmittel-Genossenschaft der hiesigen 59. Inf.-Kaserne wurde nachts von Dieben heimgesucht. Den Einbrechern, die mit den Verhältnissen gut vertraut waren, sind Lebensmittel usw. im Werte von nahezu 1000 Złoty in die Hände gefallen. Wie die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, kommen drei Soldaten in Frage; zwei derselben konnten festgenommen werden, während der dritte entflohen ist. In die Angelegenheit scheinen mehrere Kaufleute verwickelt zu sein, die die gestohlenen Waren gekauft haben.

Mogilno

ü. Statistisches. Im Laufe des vergangenen Monats sind im hiesigen Standesamt notiert worden: 9 Geburten, 4 männliche und 5 weibliche, 8 Todesfälle, davon 5 über 14 Jahre, und 7 Eheschließungen. Die Einwohnerzahl der Stadt betrug Ende Oktober 5650.

gu. Schoberbrand. Anfang dieses Monats brach nachts auf dem Felde des Landwirts Hoffner in Slawsk Maly Feuer aus. Es brannte der Roggenschober vollständig nieder.

gu. Feuer. In diesen Tagen brach auf dem Gehöft des Landwirts Lewandowski in Myszki Feuer aus. Es brannte die noch ziemlich vollgefüllte Scheune restlos nieder. Mitverbrannt ist ein Teil der landwirtschaftlichen Maschinen.

Bartschin

Laienspiel

Eine festliche Veranstaltung mit Gesang, Volkstanz, Vortrag und Laienspiel führte der Landwirtschaftliche Verein Bartschin und Umgegend am Sonnabend, 5. November, im Saale des Herrn Klettke durch. Die überfüllten Räume konnten den von nah und fern herbeigeeilten Gästen kaum Platz bieten. Das Fest begann mit drei Konzertstücken, ausgeführt von der Kapelle Bigalke-Bromberg. Einem Volkslieder-Potpourri folgte der gemeinsame Gesang von „Was frag ich viel nach Geld und Gut". Nun führte der Vortrag: „Wie die ersten deutschen Siedler hier herkamen" in einen Abschnitt unserer Heimatgeschichte ein. Die etwa halbstündigen Ausführungen brachten die Hörer zu der Erkenntnis, daß das von unseren Vätern mit großem Wagemut, Fleiß und stärksten Opfern an Arbeitskraft erworbene Heimatrecht heilig und unveräußerlich ist und daß wir die Pflicht haben, die von den Vätern übernommenen materiellen und geistigen Güter, von denen letztere die geistig-seelischen Grundlagen unseres Volkstums bedeuten, in vollem Umfange zu erhalten und sie an unsere Kinder und Kindeskinder weiterzugeben. Nach dem Vortrag sang dann die 16 Mann starke Bromberger Spielschar, die die ganzen Darbietungen bestritt, drei Lieder mit Lautenbegleitung, die starken Beifall fanden. Das Publikum hatte es nun bei dem folgenden Programmpunkte nicht ganz leicht, denn es mußte jetzt das Lied „Und in dem Schneegebirge" singen lernen. Nach einem mehrmaligen Vorsingen und gemeinsamen Ueben klappte es auch ganz gut.

Und nun gelangte nach einer kurzen Einführung in den Charakter des Stückes das Laienspiel „Im untersten Gewölbe" von Martin Luserke zur Aufführung. Die Hörer verstanden dieses feine, schaurig-lustige, groteske Ritterstück sehr gut, lachten an den richtigen Stellen und ließen sich auch nicht die feinen eingestreuten philosophischen Ergüsse des Dichters entgehen. Als sich am Schluß des 1½ Stunden dauernden Stückes der Junker Friedrich und Gesine, das Hirtenmädchen, fanden, nachdem es im Laufe des Spiels fünf Leichen gegeben hatte, dankte reicher Beifall den Spielern.

m.

Nakel

§ Diebe in einer Kapelle. Unbekannte Diebe drangen in der Nacht vom 1. zum 2. d. Mts. in die Kapelle von Potulitz ein. Eingang verschafften sie sich durch die Haupttür. Dann erbrachen sie mit Gewalt den Tabernakel und entwendeten einen Kelch und eine Büchse im Werte von einigen Hundert Złoty.

Birnbaum

rt. Scheunenbrand. Am letzten Sonnabend brannte den Besitzern Giering und Frackowiak in Glażewo hiesigen Kreises je eine Scheune ab. Das Feuer entstand zuerst in der Scheune von Giering und vernichtete einen großen Teil der diesjährigen Ernte. Bei Frackowiak ist der Schaden im Gegensatz zu Giering nicht so hoch, da F. schon den größten Teil der Ernte verbraucht hatte. Da die Polizei Verhöre anstellte, vermutet man Brandstiftung.

rt. Kirchliches. Anläßlich des 300. Todestages von Gustav Adolf fand in der hiesigen evangelischen Kirche eine Feier statt. Herr Oberpfarrer Student hielt einen eingehenden Vortrag über den großen Schwedenkönig. Nach der Ansprache folgten Lichtbildaufnahmen über Gustav Adolf sowie ein Film über Wolhynien und Siebenbürgen. Umrahmt wurde die Feier durch Posaunenvorträge und zwei Gedichte.

Neutomischel

hk. Jagdverpachtung. Die Jagd der Gemeinde Szczepankowo wird am 18. d. Mts. um 2 Uhr nachmittags im Gemeindehaus gegen eines der drei Höchstgebote verpachtet. Die näheren Bedingungen liegen bei Herrn Josef Cieślak zur Einsichtnahme aus.

Ritschenwalde

st. Besitzwechsel. Das dem Händler Grabus gehörende Hausgrundstück ist durch Kauf für den Preis von 15 000 Złoty in den Besitz des Fleischermeisters Edgar Hinz von hier übergegangen. Grabus kaufte in Rogasen ein Hausgrundstück für 7000 Złoty.

Bromberg

Sich selbst gestellt. Im Zusammenhang mit dem entsetzlichen Verkehrsunglück, über das wir berichteten, wird jetzt bekannt, daß der Chauffeur und Besitzer des Unglücksautos, Samuel Sredni, sich der Polizeibehörde gestellt hat. Er erklärte, daß er aus Furcht vor Strafe sich versteckt gehalten habe. Im übrigen will er nichts davon gewußt haben, daß er eine Frau überfahren hätte. Wie unterdessen festgestellt worden ist, handelt es sich bei der Toten um die 80jährige Witwe Bertha Walkowiak.

Wojew. Pommerellen

Thorn

Bestandenes Examen. Die Abiturientenprüfung als Extraner bestand im hiesigen polnischen Knaben-Gymnasium der Lehrer Ernst Mey aus Ottlotschin (Otłoczyn) hiesigen Kreises.

Galizien

7 Menschen Opfer einer Gasexplosion

Lemberg, 7. November. Bei der Anlegung einer Gasleitung in einem Hause in Lemberg erfolgte eine Explosion. Der Arbeiter sowie die Frau des Hauses und ihre fünf Kinder kamen in den Flammen um. Der unglückliche Familienvater, der während des Unglücks in der Stadt weilte, ergraute bei der entsetzlichen Nachricht.

Ein Kloster verbrannt

Krakau, 8. November. Im Kloster der Ursulanerinnen in Staniątkowo, Kreis Bochnia, brach aus unbekannter Ursache ein Großfeuer aus, welchem das dreistöckige Gebäude zum Opfer fiel. Erst gestern mittag konnte der Brand gelöscht werden. **Eine Nonne ist einer Rauchvergiftung erlegen.** Den Sachschaden des Großfeuers hat man noch nicht ermittelt.

Kongreßpolen

Notar verübt Selbstmord

Lodz, 7. November. Im Zusammenhang mit der Untersuchung gegen den Notar Trojanowski traf in Lodz ein Richter des Appellationsgerichts ein, um die Kanzleien der Notare einer Besichtigung zu unterziehen. Gestern begab er sich in die Kanzlei des Notars Władysław Jezewski. Während der Bücherkontrolle stellte er fest, daß der Notar 40 000 Złoty unterschlagen hat, die er in die Finanzkasse hätte abführen sollen. Da Notar Jezewski sich über das Fehlen des Geldes nicht ausweisen konnte, das schon vor mehreren Monaten an die Finanzkasse hätte abgeführt sein sollen, setzte sich der Kontrollrichter mit dem Staatsanwalt Dr. Marjowski in Verbindung und bat diesen, sofort in das Büro des Notars zu kommen. Während dieses Telephongesprächs verließ Notar Jezewski das Zimmer und begab sich in den angrenzenden Raum, wo er sich mit einem Revolver eine Kugel in den Kopf schoß.

Liebesdrama

Warschau, 7. November. In Tomaszów bei Jabłonna tötete der 19jährige St. Smoczyński **mit zwei Revolverschüssen seine Braut**, die 18jährige Leokadja Krzyż. Nach der Tat **erschoß er sich selbst.** Als Grund des Mordes und Selbstmordes wird angegeben, daß die Eltern der Braut Smoczyńskis ihre Einwilligung zur Ehe ihrer Tochter mit S. versagten, bevor er nicht seine Militärzeit abgedient hätte.

Wenn Hunde Fußball spielen

Warschau, 7. November. Im gegenwärtigen Programm des Warschauer Zirkus in der ulica Ordynacka tritt eine Gruppe dressierter Bulldoggen auf, die in der Arena ein „Fußballmatch" austragen. Bei einer Probe gerieten die vierbeinigen Fußballkämpfer in solchen Eifer, daß sie dem Ball die Treppe hinunter auf die Straße folgten, wo ein Passant zu Boden gerissen und ein Obstverkäufer, der mit seinem Wagen vorbeifuhr, umgeworfen wurde. Es entstand ein Wirrwarr, bis die Zirkusdiener eingriffen, den Ball beschlagnahmten und den Hunden zur Strafe Ketten anlegten.

Der Wahltag in Amerika

New York, 8. November. **Die Vereinigten Staaten stehen heute im Zeichen der Präsidentenwahl. Die Zahl der männlichen und weiblichen Wahlberechtigten beläuft sich auf rund 47 Millionen. Die Tanzsäle und Kabaretts dürfen bis 5 Uhr früh offen halten, um ihren Besuchern die Wahlergebnisse mitteilen zu können. Die Verkehrsgesellschaften, die der Beförderung von Reisenden zu Lande, zu Wasser oder in der Luft dienen, werden ihre Fahrgäste während der Reise durch Funksprüche über die Wahlergebnisse ebenfalls auf dem laufenden halten.**

Die polnischen Stimmen in Deutschland

Die polnische Presse meldet mit Befriedigung, daß im deutschen Westen eine Zunahme der polnischen Stimmen bei der Reichstagswahl erfolgt sei. Im Kreis Westfalen-Nord entfielen auf die polnische Liste 2694 Stimmen, was eine Zunahme um 288 Stimmen bedeutet. Im Wahlkreis Westfalen-Süd erhielten die Polen 4312 Stimmen, das sind 792 mehr. Im Wahlkreis Köln und Aachen wurden 175 Stimmen, also 12 mehr abgegeben. Düsseldorf-West 1061 Stimmen, Düsseldorf-Ost 2341, — das sind 291 Stimmen mehr. Ferner wurden abgegeben: In Breslau 134, Liegnitz 57, Potsdam I 179, Potsdam II 379 (57 mehr). In Ostpreußen wurden 2745 Stimmen abgegeben. In der Grenzmark Westpreußen 543, also 11 Stimmen mehr.

Ein großer politischer Prozeß

A. **Warschau**, 8. November. (Eig. Tel.)

Vor dem Lodzer Bezirksgericht begann gestern der große Prozeß gegen 36 führende Funktionäre der PPS.-Linken. Die Angeklagten befinden sich seit dem Februar d. Js., als sie auf einem Parteikongreß in Lodz verhaftet wurden, in Haft. Die Anklage wirft ihnen Zusammenarbeit mit der Kommunistischen Partei Polens und den Bezug von Unterstützungen durch die Partei vor. Die Verteidigung haben 42 bekannte Rechtsanwälte übernommen. Von der Staatsanwaltschaft allein sind 82 Zeugen geladen worden. Der gestrige erste Verhandlungstag wurde ausschließlich mit der Verlesung der Anklageschrift in Anspruch genommen. Die Dauer des Prozesses wird auf zwei Wochen berechnet.

Posener Konzerte

Bach-Kantaten

Nach längerer unfreiwilliger Passivität hat am vergangenen Sonntag der „Posener Bach-Verein" seine künstlerische Betätigung wieder aufgenommen. Die Gustav Adolf-Gedächtnisfeier des Posener Hauptvereins der Gustav Adolf-Stiftung bot willkommene Gelegenheit, um zu zeigen, daß man nicht sanft entschlummert, vielmehr allen Ernstes gesonnen ist, den Verein als wichtigen kulturellen Faktor auch weiterhin in voller Blüte zu halten. Zunächst kann als erfreuliche Tatsache gebucht werden, daß die Dirigentenfrage eine glückliche Lösung gefunden hat. Herr Georg Jaedeke aus Bromberg ist in Posen kein Unbekannter. Bei früheren Veranstaltungen des Bach-Vereins in der Kreuzkirche ist er als Orgelvirtuose wirksam hervorgetreten und hat durch die musikalische Gediegenheit seines Spiels die Aufmerksamkeit des Kunstkenners auf sich gelenkt. Daß er die Qualifikation für die Leitung eines Chors besitzt, der darauf Gewicht legen muß, sich auf einem höheren künstlerischen Niveau zu bewegen, unterliegt keinem Zweifel. Nach der Richtung wäre somit alles in Ordnung. Noch nicht befriedigend ist die Stärke des Chors. Der idealen Sache willen sollten sich doch noch mehr Damen und Herren finden, die dem Bach-Verein ihre Stimmen zur Verfügung stellen. Augenblicklich klaffen hier Lücken, die mitunter zu schmerzlichen Feststellungen führen können. Daß sie in dem kürzlichen Konzert vermieden wurden, ist ein Umstand, von dem ich mit besonderer Genugtuung Kenntnis gebe. Den Chor leitete wohl das Bestreben, auf jeden Fall sein Bestes herzugeben und Außerordentliches zu leisten. Das Debut des neuen Dirigenten sollte keinen Fährnissen ausgesetzt sein.

Das Programm setzte sich ausschließlich aus Werken von Bach zusammen und begann mit einem Orgelpräludium (C-Dur). Mit treffend überlegter Registeranordnung und klarer Gliederung legte es Herr Jaedeke dar. Sehr oft ziehen diese Vorspiele als geräuschvolle Notenansammlungen an den Ohren der Zuhörer vorüber, ohne irgendwie das Empfinden zu reizen. Bei dieser Wiedergabe war es anders. Sie war beseelt und mußte dementsprechend Niederschläge zurücklassen. Mit dem Chor „Nun lob' mein Seel' den Herrn" (aus der Kantate Nummer 28) legten Sänger und Sängerinnen ihre erste künstlerische Willenskundgebung ab und zeigten, daß sie für die Auffassungen des Leiters viel übrig hatten. Der Gesang hielt sich in kräftigen Tonbahnen und stützte sich auf schöne Klangeinstellungen. Herr Jaedeke ist ein Feind schleppender Tempis. Daher gelangten Zeitmaße zur Anwendung, die dem Ganzen einen belebten, erfrischenden Charakter sicherten. Diese darstellerisch ungemein anziehende Prägung wurde auch den zwei folgenden Kantaten „Ich bin ein guter Hirt" und „Gott, der Herr, ist Sonn' und Schild" in reichstem Maße zuteil. Ueber den Inhalt dieser Kompositionen, deren Schönheit nicht laut genug gepriesen werden kann, ist von anderer Seite an dieser Stelle schon das Notwendige gesagt worden. Ich kann mich also auf die Mitteilung beschränken, daß ich einen Chor vor mir sah, welcher mit unermüdlichem Eifer, der sich zeitweise zu Begeisterung steigerte, sich für die soeben erwähnten Schönheiten empfänglich zeigte. Herrn Jaedeke fiel es daher nicht sonderlich schwer, dem Gesang zu einer gewissen Durchschlagskraft zu verhelfen, dem ein tiefer Eindruck auf seiten der Hörer auf dem Fuße folgte. Der Chorsatz „Gott, der Herr, ist Sonn' und Schild" insbesondere war, sowohl was Klangpracht als auch was Ausdrucksfülle anbelangt, ausgezeichnet geraten. Es gab eigentlich keine Stelle in den beiden Kantaten, wo Dirigenten oder Chor der Vorwurf zu machen war, sich gesangskünstlerisch auf abwegiger Bahn zu bewegen. Aus diesem Grunde darf man dem Posener Bach-Verein zu seiner Neubelebung nur gratulieren und annehmen, daß er vertrauensvoll in die Zukunft schauen kann. Viel Anerkennung hat auch die solistische Mitwirkung zu beanspruchen. Der Sopran von Frau Ruth Behrendt-Klingberg entfaltete sich mit nennenswerter Ebenmäßigkeit und formschön. Namentlich die langen, immer eine Zeile abschließenden Noten in dem Solo „Der Herr ist mein getreuer Hirt" wurden vorbildlich ausgezogen und phrasiert. Der Alt von Frau Herta Schulz mag manchmal in einer großen Halle, wie sie die Kreuzkirche aufweist, dynamisch nicht alle Anforderungen erfüllen, dennoch war die Sängerin bemüht, geistig gehaltvoll vorzutragen und ihre Töne lyrisch zu belichten. Von Herrn Bankdirektor Hugo Boehmer ist es hinreichend bekannt, daß er über einen Baß verfügt, welcher allen Erfordernissen des Kunstgesanges voll Rechnung trägt. Sein Organ ist — ich wiederhole damit nur früher Gesagtes — von edlem Wuchs und derart ausdrucksreich und -reif, daß sein Ertönen immer im Mittelpunkt des künstlerischen Genusses stehen muß. Wie klar gestaltet war z. B. das Rezitativ „Gott Lob!", welch berückende Tonpoesie entströmte dem Solo „Ich bin ein guter Hirt". Herrn Magister Arno Stroeses Tenor hat sich in der Höhe auf breiterer Basis entwickelt, seine Tonfärbung ist jetzt erheblich abgerundeter. Auch daß die Inhaltsvermittlung an Ueberzeugung gewonnen hat, bleibe nicht unerwähnt. Das Orchester, gestellt vom „Verband der Berufsmusiker", hielt sich wacker und bereitete dem Dirigenten keine Sorgen. Nur in der Einleitung zum Sopran-Solo „Der Herr ist mein getreuer Hirt" gab es einige rhythmische Verstimmungen, die aber bald behoben waren. An der Orgel bot Herr Pastor Schulz eine nicht zu unterschätzende Unterstützung.

So war dieses „Bach-Kantaten" genannte Konzert, dessen Ertrag der Winterhilfe für Arbeitslose zufloß, eine Quelle mannigfacher Anregungen, die Chor, Solisten und nicht zuletzt Herrn Georg Jaedeke zu danken sind.

Alfred Loake



Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Gartenersatz im Winter

Bunte Pflanzen für warme und kühle Räume

Wetterharter Balkonschmuck

Wer Pflanzen und Blumen liebt, schafft sich im Winter Ersatz für das im Garten fehlende Grün durch ein grünes Fleckchen im Zimmer. Aus einem hellen Plätzchen läßt sich schon ein kleiner Wintergarten machen, und selbst wer nur ein Fenster hat, kann an ihm eine Anzahl Pflanzen pflegen, mag es sonnig liegen oder nicht, im geheizten oder ungeheizten Raum. Es gibt der Arten so viele, daß sich immer geeignete finden lassen. Sorgfalt ist bei der Auswahl nötig, denn Wärme liebende Pflanzen gedeihen nicht im kalten Raume, und wiederum können wir solche, die im Winter ihre Ruhezeit haben, nicht im warmen Zimmer unterbringen. Ebenso dürfen wir schattenliebenden Gewächsen wie Farnen und anderen Blattpflanzen nicht die besten Sonnenplätze geben.

Angenommen, wir wollen einen geschlossenen Balkon oder einen Erker, die heizbar sind, in einen Wintergarten verwandeln. In die Fenster würde man der Jahreszeit entsprechende Blumen stellen, wie die reizende, durch Blütenreichtum ausgezeichnete Erika gracilis, dazu in den Herbstmonaten Alpenveilchen, Chrysanthemen, Primula chinensis und obconica und die schöne Lorraine-Begonie. Für die späteren Monate kämen dann Zwiebelgewächse wie Hyacinthe, Tulpen, Narzissen, Krokus in Frage. Wenn die Kosten hierfür zu hoch werden, schalten wir zwischen die blühenden Pflanzen schöne Blattpflanzen wie die herrlichen Königsbegonien, Peperomien, Myrthen und besonders Farnarten. Auch Gewächse von hängendem Wuchs wie Tradescantien, Zierspargel und Ficus wirken dazwischen gestellt sehr schön. Auf Blumenständer und Tische stellen wir Azaleen, Clivien, Kamelien, Calla, zum Teil Pflanzen, die im Fenster zu wuchtig erscheinen und die Aussicht hindern würden.

Pflanzen für kühle Räume, deren Wärme zwischen 6 und 12 Grad Celsius schwankt, können vorübergehend auch im Wohnzimmer Platz finden. Von strauchartigen Blattpflanzen gehören hierher die Palmen, ferner die Zimmertanne Araucaria excelsa, die Brautmyrthe, der japanische Spindelbaum, der Lorbeer, der Gummibaum. Dankbare krautige Blattpflanzen für diese Temperatur sind die Schildblume Aspidistra oder Plectogyne elatior, die sich im dunkelsten Winkel hält, der japanische Schlangenbart Ophiopogon japonicus sowie der Neuseeländische Flachs Phormium tenax.

Die Zahl der strauchigen Blütenpflanzen ist sehr groß. Wir nennen nur die indische Azalee, die Orange, die Fuchsie, die Hortensie und den Oleander, schließlich die Zimmerlinde und den lorbeerblättrigen Schneeball. Auch die Zahl der krautigen Blütenpflanzen ist groß genug. Zu ihnen gehören Agapanthus umbellatus, die blaue Schmucklilie, Chrysanthemum indicum, Cineraria hybrida und die schon erwähnten Primeln. Auch der Goldlack sei nicht vergessen. Als Ampel- oder Hängepflanzen sind zu nennen Zierspargel, Gundermann und Judenbart. Schön blühende Ampelgewächse sind die Glockenblume Campanula isophylla und Fragaria indica, die indische Erdbeere.

Im warmen Zimmer, bei 14 bis 16 Grad Celsius, lassen sich noch viel mehr Gewächse ziehen, doch bei vielen setzt die Kultur größere Erfahrungen voraus, andere brauchen feuchtere Luft, als in Wohnräumen herrscht. Für einfache Verhältnisse sind folgende zu nennen: die Farne Adiantum cuneatum, elegantissimum und scutum und Polypodium glaucum. Hübsche Ampelpflanzen sind Selaginella caesia arboria, ferner die allbekannte Tradescantia in verschiedenen Arten. Von blühenden Holzgewächsen seien angeführt: Hibiscus rosa sinensis und Justicia speciosa. Krautige Blütenpflanzen sind vor allem einige schönblühende Begonien, ferner Clivia miniata, das Alpenveilchen, die Gloxinia, Orchideen und Kakteen.

•

Nachdem der Balkon den ganzen Sommer und Herbst hindurch von schönen Blumen und üppigem Grün strotzte, wirkt er jetzt, da alles welk und abgestorben ist, um so trostloser. Nichts erinnert mehr an die schönen Stunden, die wir noch vor wenigen Wochen in unserem Ersatzgärtchen verlebten. Die empfindlichen Pflanzen haben wir schon aus den Kästen genommen und frostsicher untergebracht. Mancher hat gleich die Erdkästen mitsamt den Pelargonien und Fuchsien in den Keller geschafft, und die Balkonbrüstungen mit ihren kahlen Eisengittern sehen nicht schön aus. Mancher Balkon wird gar zur Rumpelkammer herabgewürdigt, wie es aufgetürmte Kisten, emporragende Besenstiele und Vorhangstangen mitunter verraten.

Ist es wirklich zu viel verlangt, fordert es zu große Opfer, wenn wir das Aeußere unseres Heims, auf das wir im Frühjahr begeistert alle Sorgfalt verwenden, auch für den Winter anmutig gestalten? So verschwenderisch und farbenfroh wie in den anderen Jahreszeiten ist die Natur im Winter natürlich nicht, sie ist aber auch keineswegs so arm, wie sich der Städter es gewöhnlich vorstellt. Wir haben die Auswahl zwischen verschiedenen grünen Tönen, auch Gelb ist vertreten, und sogar Rot hält sich noch bis zum Februar. Das anspruchslose Heidekraut in der von den Gärtnern kultivierten Form — Erica gracilis — liefert es. Auch wenn das Leben dieser Pflanzen erloschen ist, wirken sie noch als Zierde.

Etwa vom vierten Jahre ab lassen sich fast alle Nadelhölzer, die zu der Zeit eine Höhe von 30 bis 60 Zentimetern erreicht haben, zum Einpflanzen in die leeren Balkon- und Fensterkästen verwenden, so die am meisten im Handel befindliche Fichte oder Rottanne, Picea excelsea, die sogenannte Weihnachtstanne, und Picea pungens, die Blautanne, nach ihrer schönen, fast ins Bläuliche schimmernden Nadelfärbung, ferner die Bergkiefer, Pinus montana, die ganz besonders ausdauernd und hart ist. Von größeren Büschen dieser Kiefer geschnittene Zweige, geschickt in die abgeräumten Balkonkästen gesteckt, wirken prächtig und halten sich bei jedem Wetter den ganzen Winter hindurch. Unter den Taxus und vor allem bei den Edelzypressen (Chamaecyparis) finden sich Spielarten von schöner Färbung, die sich ebenfalls für unseren Zweck eignen. Auch junge Lebensbäume (Thuya) sind gut zu brauchen.

Besondere Pflege erfordert solche Winterbepflanzung nicht. Man achte nur darauf, daß die Kästen unmittelbar nach dem Einpflanzen gut begossen werden; dann halten sie meistens sehr lange aus. Bei anhaltend offenem, frostfreiem Wetter gieße man einige Male nach.

Das Gemüsebeet

Kastenkultur im Herbst

Der Besitz eines oder einiger Mistbeetkästen erlaubt dem Gartenbesitzer allerlei Abweichungen von der durch die Jahreszeiten vorgeschriebenen Regel und erhöht damit die Freude am Gärtnern. Man kann darin Frühgemüse und Einjahrsblumen ziehen. Für die erste Aussaat von Karotten und das Pflanzen von Kopfsalat werden die Beete im Januar hergerichtet. Für diese Kulturen bildet der Radieschenanbau im November eine gute Vorbereitung. Dafür braucht man kein Beet auf heißem Dung, es wäre sogar von Nachteil. Langer, strohiger Stalldung erzeugt die für diese Spätherbstkultur günstigste leichte, aber dauerhafte Wärme am besten, wenn er etwas trocken verwendet wird.

Auf eine 20 bis 25 Zentimeter starke Dungschicht bringt man 15 bis 25 Zentimeter hoch gesunde Humuserde, die ebenfalls eher trocken als feucht sein soll. In das geebnete Beet sät man den Radieschensamen ganz dünn aus. Zu dichte Saat liefert nur üppiges Laub. Die Saatfläche muß auch volles Tageslicht genießen, wenn die Ernte befriedigen soll. Nachdem die Samen gleichmäßig dünn mit feiner Gartenerde bedeckt wurden, drückt man fest an, damit sie schnell keimen. Man achte darauf, daß die Scheiben der Fenster völlig klar sind.

Die Pflege richtet sich nach dem Wetter. Haben die Radieschenpflänzchen ihre ersten Blätter gebildet, dann muß bei mildem Wetter Tag und Nacht gelüftet werden. Droht Frost, dann werden die Kästen mit Strohmatten oder anderen Deckstoffen geschützt. Die Abkühlung des Bodens verzögert man durch warmen, trockenen Dung, den man längs der Kästen anhäuft. Auf diese Weise erzielt man schöne Radieschenernten bis über Weihnachten hinaus. Man darf aber nicht jede beliebige Sorte dieser Mistbetkultur anvertrauen. Nur die kurzlaubigen eignen sich dafür, z. B. das ovale, scharlachrote Treibradieschen, Rubin, Non plus ultra und das leuchtend rote kurzlaubige Treibradieschen.

Auch Salatzichorie kann man leicht im Winter im Mistbeet heranziehen. Sie verlangt mittelschweren, tiefgründigen Boden in alter Kraft. Wer solchen besitzt, kann seine Mistbeete von Oktober bis zum Beginn der Frühkulturen zum Treiben ausnützen. Die Wurzeln werden im Herbst ganz dicht in den Kästen eingeschlagen und 15 Zentimeter hoch mit leichter Erde bedeckt. Darüber kommen noch Bretter oder Laub, bis das Treiben beginnen soll, das nach und nach vorgenommen werden kann. Zu diesem Zweck werden die Kästen mit Mist bedeckt, darauf noch Laub oder Erde. In drei bis vier Wochen haben die Wurzeln etwa 10 Zentimeter lange, dicht geschlossene Triebe in die bedeckende Erde geschoben. Dann entfernt man die Erde vorsichtig und schneidet die Triebe dicht über der Wurzel ab. Die Wurzeln kann man verfüttern.

Vom Federvieh

Zuchtvorspiel auf dem Taubenschlag

Schon von November an muß der Taubenzüchter die Paare auseinanderhalten, die nicht weiter zusammenbleiben sollen. Sie dürfen wohl mit anderen Tauben zusammenkommen, aber nie mit denjenigen, mit denen sie früher vereint waren. Wenn sich der Taubenbesitzer sich nicht darum kümmert, wie sich die Tauben paaren, stehen die Tiere bald in so engen Verwandtschaftsverhältnissen, daß die ganze Taubenhaltung nichts einbringt. Rassetaubenzüchter haben von Anfang an ein Auge darauf, daß die Tauben sich erstmalig so verpaaren, wie sie es haben wollen. In den vielen Fällen, wo das nicht von selbst geschieht, muß man nachhelfen, bevor die Tauben dazu kommen, einen anderen Bund zu schließen.

Dieses Verpaaren der Tauben geschieht zur Brutzeit mit Hilfe eines Käfigs ziemlich leicht und schnell. In der Regel wird dann der Taubenliebhaber in bezug auf Menge und Güte der Jungen auch den gewünschten Erfolg haben. Es kommt ihm auch darauf an, daß die körperlich gut entwickelten Jungtauben als Rassetiere hohen Anforderungen entsprechen. Leider läßt sich vorher nicht bestimmen, sondern nur vermuten, in welcher Weise die Rasseeigentümlichkeiten der Eltern sich in den jungen Tauben forterben werden.

Das Umpaaren stößt bei sehr vielen Züchtern auf Schwierigkeiten, die nur einen Schlag besitzen. Hat jemand zwei Schläge und läßt er seine Tauben nicht frei fliegen, so kann er sie ebenso leicht umpaaren, wie zum ersten Male paaren, da sich die Tauben, die ein Paar bildeten, nicht wieder zu sehen bekommen. Sonst ist zu befürchten, daß die getrennten Paare sich sofort wieder vereinigen. Ende Dezember oder im Januar setzt man diejenigen Tauben in den Paarungskäfig, die fernerhin ein Paar bilden sollen. Sind sie hier 14 Tage oder drei Wochen gewesen und beobachten wir, daß sie sich eng zusammengeschlossen haben, so können sie auf den gemeinsamen Schlag gebracht werden. Dann schadet es nichts, wenn sie dort ihre frühere Ehehälfte antreffen, vorausgesetzt, daß diese auch wieder verpaart ist. Sonst nämlich gibt es Eifersuchtsszenen, die gewöhnlich damit enden, daß die auseinandergerissenen Paare sich wieder zusammentun.

Der Hund in zu guter Pflege

Weniger Futter, mehr Bewegung!

Hunde pflegt man nicht als Masttiere zu halten. Viele Stubenhunde sind es aber in der Tat mehr oder weniger. Und ihre Besitzer, die glauben, Hundefreunde ohne Tadel zu sein, sind in Wirklichkeit Tierquäler. Man überlege sich doch einmal, was der eingesperrte Hund zu fressen bekommt und wieviel Gelegenheit er hat, die Nahrung in Bewegung umzusetzen. Dreimal täglich erhält solch Gefangener den Freßnapf vorgesetzt, und in den Pausen zwischen den Mahlzeiten fällt noch der eine oder andere Happen für ihn ab. So ist der Magen des Tieres bei seiner geringen Bewegungsfreiheit dauernd überlastet. Damit der Gute nur ja keinen Durst leide, wird noch mehrmals am Tage das Milchschälchen aufgefüllt, und so wird er schließlich, mit einer Fettleber behaftet, sich selbst und seiner Umgebung zur Last — ein Opfer der Bequemlichkeit. Nicht seiner eigenen, sondern seiner Herrschaft. Sollte nämlich dem Hunde bei derartiger Nahrungsaufnahme auch nur annähernd die nötige Bewegung verschafft werden, dann müßte „Herrchen" oder „Frauchen" mindestens dreimal täglich einen nicht zu kurzen Spaziergang mit ihm unternehmen; das aber dürfte den meisten „Hundefreunden" denn doch zu lästig sein, und dem mit Verbrennungsstoffen Vollgepfropften bleibt nichts übrig, als sich mit dieser langsam tötenden Lebensweise abzufinden.

Für den Stubenhund, der in der Regel täglich nur zweimal ausgeführt wird, genügt eine Mahlzeit am Tage. Sie wird am besten etwa eine Stunde vor dem Ausgang verabreicht und besteht zweckmäßig aus Speiseresten von Gemüse, Fleisch und Suppe, die man zu einem Brei verarbeitet. Man vermeide dabei stark gewürzte Sachen, da diese Durst erregen, und setze das Fressen nie heiß vor. Als Getränk stelle man stets einen Napf mit Wasser bereit. Um die Speichelbildung anzuregen, sowie zum „Zähneputzen" ist ein Stückchen Hundekuchen am Morgen geeignet, auch ein Knochen kann hierzu recht dienlich sein, nur sind Geflügelknochen vom Futter auszuschließen, da sie meist beim Zerbeißen in lange Splitter zerbrechen, die leicht beim Verschlingen in der Speiseröhre stecken bleiben oder Wunden im Magen oder Darm verursachen. Vor der Nacht gebe man dem Hunde nichts. Will man die normale Nierentätigkeit des Hundes nicht stören und ihm damit Qual bereiten, muß man ihm täglich dreimal Gelegenheit geben, sich zu entleeren.

Ist niemand da, der mit dem Hunde größere Spaziergänge machen kann, hilft man sich und dem Tier dadurch, daß man mit ihm zu Hause täglich einige Lektionen in Stubendressur durchnimmt. Hierdurch kommt man von selbst auf weitere Betätigungswünsche, und die Fortsetzung der Uebungen im Freien schließt sich häufig als logische Folge der Heimarbeit an. Aus einem bequemen Stubenhocker wird auf diese Weise am Ende noch ein wirklicher „Gebrauchshund", der nicht nur nebenher watschelt, sondern darauf brennt, Befehle zu erhalten und auszuführen.

KURZ UND GUT

Kaninchenohren sind keine Henkel

Wer Kaninchen an den Ohren aufhebt und trägt, kommt in den Verdacht, ein Tierquäler zu sein. Will man ein Kaninchen aus dem Stall nehmen, packt man es an der Halshaut hinter den Ohren im Genick oder etwas weiter am Rücken; bei einer großen Rasse, z. B. dem Belgischen Riesen, stütze man gleichzeitig den Körper von unten mit der anderen Hand. Sind große Tiere weit zu tragen, so nimmt man das Kaninchen ganz auf den Arm und hält es mit der anderen Hand sanft im Genick; beim Wiederhinsetzen wird der Körper durch die Hand gleichfalls umfaßt, damit das Tier nicht frei hängt. Beim Aufheben an den Ohren wird das Kaninchen leicht verletzt, indem die Ohren bei dieser barbarischen Behandlung ausgerissen oder doch an den Ansatzstellen überdehnt und deshalb schmerzhaft werden. Solche ausgerissenen Ohren entwerten die Tiere für den Verkauf zur Zucht.

Die Bestrafung Minderjähriger

nach dem neuen polnischen Strafgesetzbuch

⊙ Das neue polnische Strafgesetzbuch sieht, entsprechend der Gesetzgebung in anderen Staaten, die Bestrafung Minderjähriger nach anderen Grundsätzen als die Bestrafung volljähriger Personen vor.

Zunächst wird die

Bestrafung von Kindern bis zur Vollendung des 13. Lebensjahres

geregelt. Ein Kind in diesem Alter darf überhaupt nicht bestraft werden, sondern es gelangen nur Erziehungsmittel zur Anwendung. Es kann a) ermahnt werden, b) es kann den Eltern zu einer entsprechenden Aufsicht überantwortet werden oder, wenn es ein Verbrechen oder Vergehen begangen hat, vorübergehend einem Erziehungsberechtigten oder einem besonderen Kurator überwiesen werden, oder wenn es sich eine Uebertretung hat zuschulden kommen lassen, Personen, die mit der Fürsorge für Jugendliche betraut sind, c) wenn ein Kind unter dreizehn Jahren ein Verbrechen oder Vergehen (keine Ausschreitung) begangen hat, kann es in eine Erziehungsanstalt gebracht werden.

Minderjährige im Alter von 13 bis 17 Jahren

Bei Minderjährigen, die zwischen vollendetem 13. Lebensjahr und vollendetem 17. Lebensjahr ein Verbrechen, ein Vergehen oder eine Ausschreitung begangen haben, sind folgende Eventualitäten zu unterscheiden:

I. Ist so ein Minderjähriger wegen geistiger und moralischer Unreife für sein Verbrechen, Vergehen oder seine Ausschreitung nicht verantwortlich zu machen, unterliegt er nicht der Bestrafung, sondern sind bei ihm erzieherische Mittel anzuwenden wie bei Kindern bis zu 13 Jahren.

II. Ist der Minderjähige für seine Tat verantwortlich zu machen, so ist zu unterscheiden:

1. Handelt es sich um ein Verbrechen oder ein Vergehen, so ordnet das Gericht die Unterbringung des Minderjährigen in eine Besserungsanstalt an.

Es sind jedoch folgende Ausnahmen zulässig:

a) Von der Unterbringung in eine Besserungsanstalt wird abgesehen, wenn sie wegen des Charakters des Minderjährigen, wegen seiner Lebensumstände oder wegen seiner Umgebung als nicht zweckentsprechend erscheint.

b) Ist das Strafverfahren eingeleitet, nachdem der Abzuurteilende sein 17. Lebensjahr vollendet hatte, und erscheint seine Unterbringung in einer Besserungsanstalt nicht mehr zweckdienlich, dann ist er nach dem Gesetz zu bestrafen, wobei allerdings weitgehende Milde zu walten hat.

c) Wenn der zur Unterbingung in einer Besserungsanstalt verurteilte Minderjähige das 20. Lebensjahr vollendet hat, ehe mit der Vollstreckung des Urteils begonnen wurde, wird er nicht mehr einer solchen Anstalt zugeführt, sondern das Gericht verurteilt ihn wie unter b) angegeben

Der Minderjähige, dessen Unterbringung in einer Besserungsanstalt angeordnet ist, bleibt dort bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres. Es können jedoch Ausnahmeverfügungen getroffen werden, und zwar:

a) Der Aufenthalt des Minderjährigen in der Besserungsanstalt kann unterbrochen werden, wenn die Tat, die er begangen hat, nach dem Gesetz bei Volljährigen nicht mit der Todesstrafe oder lebenslänglicher Freiheitsstrafe geahndet werden müßte und das Gericht eine Unterbrechung des Aufenthalts in der Besserungsanstalt für zweckmäßig erachtet. Die Zeit der Unterbrechung gilt als Probezeit. Eine solche Unterbrechung kann ein bis drei Jahre dauern. Wenn der Minderjährige sich in dieser Prüfungszeit schlecht führt, kann das Gericht auf Antrag der Leitung der Besserungsanstalt, des Kurators, der Eltern oder des Vormundes oder auch nach eigenem Gutdünken eine neuerliche Unterbringung in einer solchen Anstalt anordnen. Wenn dagegen die Probezeit günstig abläuft, wird die Strafe als gestrichen erachtet.

b) Die Leitung der Besserungsanstalt kann den Minderjährigen außerhalb der Anstalt in einer ihrer Nebenbetriebe betreuen, allerdings unter genauer Aufsicht.

c) Das Gericht kann den zum Aufenthalt in einer Besserungsanstalt verurteilten Minderjährigen entlassen, indem es ihm eine Bewährungsfrist einräumt und ihm einen Kurator stellt. Der Minderjährige muß aber mindestens ein halbes Jahr lang in der Anstalt gewesen sein. Die Entlassung kann auf Antrag der Leitung der Erziehungsanstalt, des Kurators, der Eltern oder des Vormundes oder auf eigene Initiative des Gerichts hin rückgängig gemacht werden, wenn der Entlassene sich schlecht führt. Andernfalls gilt die Verurteilung nach Vollendung des 21. Lebensjahres des betr. Minderjährigen als überhaupt nicht bestehend.

2. Wenn der Minderjährige sich nur hat eine Uebertretung zuschulden kommen lassen, kann das Gericht, statt ihn zu bestrafen, nur Erziehungsmittel zur Anwendung bringen wie bei Kindern bis zum vollendeten 13. Lebensjahr.

Minderjährige, die das 17. Lebensjahr vollendet haben

und sich ein Verbrechen, eine Ausschreitung oder eine Uebertretung haben zuschulden kommen lassen, sind für ihre Tat voll verantwortlich zu machen.

Das Oberste Verwaltungsgericht sagt:

Ein Personenauto ist Luxus

Die steuerlichen Konsequenzen

⊙ Die pommerellische Vertretung einer ausländischen industriellen Großfirma mit dem Sitz in Bromberg hat einen Personenkraftwagen in Betrieb, der geschäftlich benutzt wird. In diesem Auto wird die Kundschaft besucht, und die Firma weigerte sich daher, die kommunale Luxussteuer für den Wagen zu bezahlen. Die Posener zuständige gerichtliche Instanz stellte sich auf den Standpunkt, daß die Besteuerung zu Recht vorgenommen worden sei. Gegen diese Entscheidung wurde Berufung beim Obersten Verwaltungsgericht eingelegt.

Auch hier hat die Bromberger Firma verloren. (Entscheidung vom 25. Oktober 1932, Reg.-Nr. 7577/30.) Ein Personenkraftwagen sei ein Luxusgegenstand, auch wenn er geschäftlich gebraucht werde. Der Artikel 21, Abs. 3 des Gesetzes über die provisorische Finanzregelung der Gemeinden vom 11. August 1928 sei anzuwenden. In dem erwähnten Gesetz heiße es, daß Automobile, die zum persönlichen Gebrauch des Besitzers gehalten werden, als Luxusgegenstände betrachtet werden müßten. Das Oberste Verwaltungsgericht habe bisher als solche Automobile alle Personenkraftwagen mit Ausnahme derjenigen, die der beruflichen Beförderung von Personen dienen, angesehen. Ob der Besitzer eine Rechtsperson ist, ist gleichgültig.

Das neue Advokaturgesetz in Kraft

⊙ Am 1. November d. Js. ist laut Dziennik Ustaw Nr. 86 die Verordnung des Staatspräsidenten über den Aufbau der Advokatur in Kraft getreten. Dieser Verordnung zufolge muß bekanntlich in jedem Bezirk eines Appellationsgerichtes eine Anwältekammer bestehen. Auch die Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Rechtsanwälten und ihren Klienten gehört zu den Kompetenzen dieser Kammern.

Gehaltsansprüche an bankrotte Firmen

⊙ In der kürzlich veröffentlichten Verordnung des Staatspräsidenten über das Zwangsvollstreckungsverfahren ist die Tatsache, daß den Gehaltsansprüchen der Angestellten bankrotter Firmen bei der Verwendung der Gelder aus Zwangsversteigerungen der zweite Platz hinter der Deckung der Zwangsvollstreckungskosten eingeräumt worden ist. Diese Ansprüche werden von den Forderungen der Gemeinde befriedigt, während sie bisher an vierter Stelle hinter den verschiedenen öffentlichen Abgaben standen. Da die Zwangsvollstreckungskosten ja nicht so sehr ins Gewicht fallen, ist den Angestellten nun wohl in vielen Fällen die Gewähr gegeben, daß ihre Ansprüche befriedigt werden.

Ein Gesetz und keine Verordnung

über die Neuregelung der Geschäfszeit im Handel

Im Zusammenhang mit den Pressemeldungen von einem geplanten Entwurf für eine Novellisierung der Vorschriften über die Geschäftsstunden verlautet, daß wegen der Feststellung grundlegender Meinungsverschiedenheiten unter den Vertretern der Kaufmannschaft über bestimmte Grundsätze des Entwurfs, insbesondere über die Geschäftszeit selbst, und mit Berücksichtigung des nahen Termins der Erlöschung der Vollmachten des Staatspräsidenten auf dem Gebiete des Erlasses gesetzeskräftiger Verordnungen — die betreffende Angelegenheit wahrscheinlich in Form eines Gesetzes geregelt werden wird, in dem die Forderungen beider Gruppen berücksichtigt werden können.

Neue Exekutionsvorschriften

Laut Verordnung des Staatspräsidenten dürfen ländliche und städtische Kreditgesellschaften sowie Hypothekenbanken, die zur statutenmäßigen Tätigkeit in den Appellationsgerichsbezirken Thorn, Posen, Kattowitz, Lemberg und Krakau berechtigt sind, die Exekution von Grundstücken, die in den Bezirken dieser Gerichte liegen, durch Zwangsverkauf im Sinne der Bestimmungen der Verordnung vornehmen. Die Exekution ist nur zulässig zwecks Realisierung der auf das zu exekutierende Grundstück eingetragenen Hypothekenforderungen, die eine Sicherung der von den erwähnten Gesellschaften und Banken emittierten Obligationen und Pfandbriefe darstellen. Die betreffende Institution schlägt das Exekutionsverfahren nieder, wenn der Schuldner oder eine dritte Person für den Schuldner der Institution die ihr zustehenden Forderungen mit den Exekutionskosten vor dem Termin der Versteigerung — auch noch während der Versteigerung, aber vor ihrer Schließung — auszahlt. Die von der Institution im Laufe des Verfahrens getroffenen Entscheidungen können nicht eingeklagt werden. Die Einleitung der Exekution wird von der Direktion der betreffenden Institution im Wege eines Beschlusses angeordnet. Vor diesem Beschluß wird noch der Schuldner aufgefordert, die verlangte Summe binnen 30 Tagen von der Zustellung der Aufforderung unter Androhung der Exekution zu bezahlen. Das Grundstück gilt mit dem Augenblick der Zustellung des Exekutionsbeschlusses als mit Beschlag belegt. Verkauf oder Belastung des Grundstücks nach der Beschlagnahme bleiben ohne Einfluß auf das weitere Verfahren.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Posener Tageblattes". Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Nimrod. Auch uns sind merkwürdigerweise auseinandergehende Antworten zuteil geworden. Sie gehen ganz sicher, wenn Sie sich bei der zuständigen Starostei erkundigen, denn die hat über die Befolgung dieser Gesetze zu wachen und wird daher wohl informiert sein. Die Verschiedenheit der Auskünfte ist vielleicht darauf zurückzuführen, daß die Bestimmungen bezirksweise anders sind.

H. M. Gr. Hätten Sie nicht das Geschäft, dann könnte für das andere Objekt keine solche Steuer erhoben werden. Aber so sieht man die Landwirtschaft als zusätzliche Erwerbsquelle an, die der Besteuerung unterliegt.

Müller-Rüdersdorf:

Alte Gasse

Steinalte Mütter, mit gekrümmtem Rücken —
Steh'n hier die Häuser in der Dämmerung Hut.
Und eng die Köpfe sie zusammenrücken,
Und eines dicht und traut am andern ruht.

Die Augen in den Abend sanft gerichtet,
Und mit Behaglichkeit das Haupt gesenkt,
Sind sie, als hätt' ein Märchen sie gedichtet,
Das ab vom grellen Tag mich Wandrer lenkt.

Und scheint mir so, als beugten traumesleise
Sie um ein seliges Geheimnis sich —
Und lauschten andachtsfromm sie einer Weise,
Die grad' verklang, da ich herzu mich schlich.

Großmüttervolk vom Hausschwarm stiller Gasse —
Wie zieht so mächtig mich dein Zauber an!
Daß deinen Frieden ich mir raunen lasse,
Rett' ich aus Urkraft mich in deinen Bann!

Die Neugestaltung des Berliner Alexanderplatzes

Wäre die grundlegende Neugestaltung des Alexanderplatzes nur eine modische, eine „zeitgemäße" Vergrößerung, so wäre das eine intern Berliner Angelegenheit und könnte uns kalt lassen. Was nun an dieser Gestaltung, die nun in ihrem wesentlichen Teile beendet ist, ein größeres und durchaus allgemeineres Interesse beansprucht, das ist das angesichts dieser Planung und Leistung sich ergebende lebendige Gefühl: daß doch noch ein starker, ins Zukünftige schauender Lebenswille in den eigentlichen Großstädten und besonders eben in Berlin da ist, daß der Berliner Optimismus nicht kleinzukriegen ist, trotz der unnennbaren Nöte der Zeit. Es hat etwas Tröstendes, solchen unentwegten Arbeits- und Tätigkeitswillen zu sehen.

Das Schöne in diesem besonderen Falle ist, daß hier bei dieser Neugestaltung an einer, man darf wohl sagen weltbekannten Stelle kein „übermenschlicher" Ausdruck, kein größenwahnsinniger Drang am Werke war, daß keine eigentlichen „Hochbauten" — über die man auch in Amerika bereits sehr zweifelhaft geworden ist — dem Platz den Ausdruck geben, sondern daß man bei aller Wucht und Massierung der Bebauung sich bezüglich der Höhe doch in mäßigen Grenzen gehalten hat. Dem entspricht auch, daß der eigentliche Gestalter des Platzraumes und der bisher ausgeführten Bebauung keiner von den ganz Jungen und betont Modernen mit ihren absolut starren Würfelkästen, sondern Peter Behrens ist, dieser auch der älteren Generation noch sehr wohlbekannte Architekt und Künstler.

Diese Neugestaltung und Neubebauung hat den Eindruck von früher vom Berliner Alexanderplatz, der uns doch so wohlbekannt war und der auch schon gewaltig großstädtisch, wenn auch räumlich total zerrissen war, gänzlich aufgehoben. Hier ist etwas durchaus Neues, das zwar gegenwärtig ist, aber doch auch schon ein Stück in die Zukunft hineinbaut. Und eben das: dieser unentwurzelte Optimismus ist es, der einen froh machen kann.

Zwei gewaltige Bürohaus-Massive umrunden etwa im Halbkreis den Platzraum, der nun ganz anders als früher zur Wirkung kommt. Auch das zwar sehr volkstümliche, aber künstlerisch wenig glückliche Berolina-Denkmal mit der Berolina-Figur ist nun fortgenommen, und das ist für die Raumwirkung von Vorteil. Steht man auf dem Alexanderplatz mit dem Gesicht zur Königstraße, den Rathausturm im Blick, so hat man die beiden gewaltigen Bürohausbauten als Mittelgrund und Abschluß vor sich, das Bürohaus „Berolina" zur Rechten, das Haus Alexander" zur Linken; letzteres dehnt sich in einer schön geschwungenen Kurve weit in den Platz hinein, ersteres entwickelt nur eine Front am Alexanderplatz, den Großteil seiner Masse in die Dirksen- und Grunerstraße hinein. Die Massive dieser beiden Bürohäuser sind natürlich in strengster Sachlichkeit gestaltet, ohne allen sogenannten „Dekor", sie wirken nur durch ihre Masse und die Ausgeglichenheit ihrer Abmessungen sowie durch die Strenge und Ruhe ihres Aufbaus. Der Eindruck ist ein durchaus formvoller, sie wirken in keiner Weise „riesig" im schlechten Sinne des Wortes, und man muß sich erst durch Abzählen davon überzeugen, daß die beiden Bauten immerhin sieben Stockwerke, wenn auch nicht hohe, haben.

Beide Baukomplexe sind in Eisenbeton gestaltet, mit Bekleidung eines ausgewählten Kalksteins. Den mittleren, abschließenden Hintergrund bildet dann der Viadukt der Stadtbahn, direkt vor seinem Eintritt in den Bahnhof Alexanderplatz.

Es ist mehr als eine bloße historische Reminiszenz, es ist ein ganz lebensvoller Eindruck, wenn man sich durch einen Blick auf ein älteres Bild davon überzeugt, wie das hier an dieser Stelle einmal ausgesehen hat. Vor mir liegt ein Bild vom Alexanderplatz aus dem Jahre 1832, also vor genau hundert Jahren. Man sage nicht, es wäre nicht weiter wunderbar, wenn man hier auf einen kleinprovinzialen Eindruck stieße: zur selben Zeit, ja noch viel früher — in der Mitte des 18. Jahrhunderts — bot zum Beispiel der Dresdener „Neumarkt" ein in seiner Art durchaus großstädtisches Bild; nicht minder zum Beispiel der „Mühlendamm" in Berlin. Aber was man hier im Falle Alexanderplatz vergleichend zu sehen bekommt, das macht doch tief erstaunen und zeigt denn doch: wie zauberhaft — trotz allen Geschimpfes auf diese Stadt — die Entwicklung dieses Wesens „Berlin" ist. Denn was hier auf diesem Bilde von 1832 zu sehen ist, das ist nicht nur ein völliger Kleinstadtplatz, es ist auch ein ganz leerer, nur wenig umbauter Platz. Hier mag wohl der Hauptlagerplatz von Wolle gewesen sen; denn breit und behäbig den Vordergrund nimmt eine große eingebaute Waage ein, an der gerade ein Wollebillen verwogen wird, während einige Fuhrwerksgespanne davor halten. Einige wenige kleine Häuser an dem Platz; eins davon sogar ein Theater, das sogenannte Königstädtische Theater, aber auch dies ein kleiner, unscheinbarer, wenn auch schmucker Bau. Ueberhaupt fehlt der ganzen kleinen Erscheinung der biedermeierliche Reiz nicht. So also sah es noch am Ende des ersten Drittels des 19. Jahrhunderts an dieser Stelle aus.

Und nun dies hier! Und dabei ist sogar bei der riesigen Verschiedenheit doch ein Gemeinsames: nämlich die unaufgerissene, nichts vortäuschende, sachliche und strenge Art, in der hier wie dort gestaltet ist. Ueber diese ungeheure Entwicklung hier an dieser Stelle sich klar zu werden, ist aber doch eine große Freude.

Georg Brandt

Kunst, Wissenschaft und Leben

Wagner-Denkmal in Leipzig. In Leipzig, der Geburtsstadt Richard Wagners, soll ein Denkmal des Komponisten errichtet werden. Dazu wird ein freier Wettbewerb veranstaltet, an dem alle Leipziger Künstler — Architekten, Bildhauer, Maler und Graphiker — teilnehmen können. Einreichungstermin der Entwürfe und Vorschläge ist der 1. Januar 1933.

Die größte Sammlung von Kinderbüchern wandert nach Mainz. Eine einzigartige Sammlung von mehr als 10 000 Bänden zumeist illustrierter Kinderbücher, Erstausgaben, Widmungsexemplaren und manche Unika, hatte der Berliner Privatgelehrte Karl Hobrecker in Jahrzehnten der Arbeit auf seinem Spezialgebiet zusammengebracht. Die Not zwang Hobrecker dazu, seinen kostbaren Besitz den Berliner Bibliotheken anzubieten, bloß mit der Bedingung, daß ihm bis an sein Lebensende die Weiterarbeit als Kustos seiner Sammlung ermöglicht würde. In Berlin fand sich unbegreiflicherweise nicht genügend Interesse für diesen Vorschlag, so daß diese prachtvolle Bibliothek jetzt an das Mainzer Institut für Völkerpädagogik geht.

Auszeichnung eines deutschen Gelehrten durch den Papst. Dem Professor an der Stella Matutina in Feldkirch, Joseph Fischer S. I. wurde von Seiner Heiligkeit Papst Pius XI. eine goldene Medaille verliehen als Anerkennung für seine Herausgabe des großen Monumentalwerkes über die Geographie des Ptolemäus, das den Codex Urbinas Graecus 82, einen der wertvollsten Codices der Bibliotheca Vaticana in Faksimile wiedergibt und außer reichem anderen Ptolemäus-Material eine erschöpfende Monographie Professors Fischer über Ptolemäus enthält. Die Goldmedaille wurde Herrn Professor Fischer durch Seine Eminenz den Kardinal Ehrle übermittelt, der anläßlich einer Audienz bei Papst Pius XI. zusammen mit Mgr. Ciovanni Mercati, dem früheren Präfekten der Bibliotheca Vaticana und Seiner Exzellenz Pio Franchi di Cavallieri das Werk überreichte. — Das Werk ist im Verlag Otto Harrassowitz-Leipzig erschienen.

Dekadenausweis der Bank Polski

vom 31. Oktober 1932

Wir brachten gestern bereits einen kurzen Bericht über den letzten Dekadenausweis der Bank Polski. Heute folgt die genaue Uebersicht in tabellarischer Form:

Aktiva:	31. 10. 32.	10. 10. 32.
Gold in Barren und Münzen	287 215 583.04	284 793 123.29
Gold in Barren und Münzen im Auslande	206 335 673.18	206 335 673.18
Valuten, Devisen usw.:		
a) deckungsfähige	36 371 560.78	35 640 465.09
b) andere	108 217 693.31	108 209 486.87
Silber- und Scheidemünzen	44 621 491.76	45 800 195.—
Wechsel	602 758 555.80	591 959 306.63
Lombardforderungen	111 164 463.49	116 339 862.23
Effekten für eigene Rechnung	13 123 110.89	13 250 756.22
Effektenreserve	92 042 271.46	92 164 139.46
Schulden des Staatsschatzes	90 000 000.—	90 000 000.—
Immobilien	20 000 000.—	20 000 000.—
Andere Aktiva	183 572 664.88	179 011 909.16
	1 790 423 068 59	1 783 504 917.13
Passiva:		
Grundkapital	150 000 000.—	150 000 000.—
Reservefonds	114 000 000.—	114 000 000.—
Sofort fällige Verpflichtungen:		
a) Girorechnung der Staatskasse	17 232 091.29	20 782 741.13
b) Restliche Girorechnung	103 353 168.87	136 292 154.80
c) Verschiedene Verpflichtungen	9 847 396.30	11 081 536.12
Notenumlauf	1 062 544 010.—	1 025 605 840.—
Andere Passiva	333 446 402.13	325 742 645.08
	1 790 423 068.59	1 783 504 917.13

Die Frage einer Zinssenkung der Privataktienbanken

Wir brachten kürzlich die Meldung, dass das Warschauer Kartell der polnischen Privataktienbanken beschlossen hätte, die Maximal-Debetzinsen von 11 auf 9½ Prozent zu senken. Eine Rückfrage in Warschau ergab, dass so ein Beschluss tatsächlich zustande gekommen sei. Es dürften sich jedoch Widerstände gegen diese Massnahme geltend gemacht haben, so dass eine praktische Auswirkung dieses Beschlusses noch nicht zu beobachten ist.

Jahresbericht der Posener Handelskammer

⊙ Im Verlage der Posener Handelskammer ist der Jahresbericht dieser Institution für 1931 erschienen, der ausgezeichnetes Material enthält und somit als Nachschlagebuch von Wert ist. Schon der erste Teil dieses umfangreichen Berichtes (307 Seiten), der die Tätigkeit der Kammer im vergangenen Jahre behandelt, ist interessant, weil genau dargestellt ist, weshalb man sich zur Intervention entschlossen habe, also die verschiedensten wirtschaftlichen Probleme angeschnitten und geklärt werden. Und diese Probleme waren ganz gewiss keine besonderen Erscheinungen des Berichtsjahres, sondern schweben auch heute noch. Interessant ist die Aufstellung der Aussagen der Kammer, die als Expertengutachten von Gerichten und anderen Behörden eingeholt wurden.

Der zweite Teil bildet eine ausgezeichnete Darstellung über die Lage sämtlicher Industrie- und Handelszweige im Jahre 1931. Auch dieser Bericht hat als Materialzusammenstellung grossen Gegenwartswert.

Ein Zoll-Informationsbuch

Gemäss den gültigen Vorschriften (nach dem Stande des 20. Mai 1932) ist im Verlage der Kattowitzer Księgarnia i Drukarnia Katolicka erschienen. Es ist von dem Referenten der Zollabteilung der Kattowitzer Industrie- und Handelskammer Ing. Rojewski bearbeitet worden. Das Buch berücksichtigt den neuen Zolltarif natürlich nicht, bringt aber die sicherlich noch bis Ende nächsten Jahres gültigen Abänderungen, die im gegenwärtigen Tarif vorgenommen sind. Ferner sind in dem umfangreichen Nachschlagebuch enthalten die Waren, für die Zollerleichterungen gewährt werden, die Bedingungen dafür und eine Aufstellung der Einfuhrverbote. Besonders zu begrüssen ist ein alphabetisches Warenverzeichnis, das die Fragen klärt, welche Positionen des Zolltarifs für die einzelnen Artikel verpflichtend sind.

Den Schlussteil bildet eine kurze Darstellung über die Praxis des Kompensationsverkehrs.

Ein Exportverband der gesamten Textilindustrie?

Pläne des Staatlichen Exportinstituts

Seit zehn Jahren besteht in Lodz ein auf rein privater Grundlage als G. m. b. H. gegründeter Exportverband der polnischen Textilindustrie, dem jedoch nur 31 grössere und grosse Unternehmen der Baumwollindustrie angehören, die an der Gewebeausfuhr besonders interessiert sind. Seitdem aber in den letzten Jahren die Ausfuhr von Konfektion einen immer grösseren Prozentsatz der polnischen Textilausfuhr ausmacht und auch die Kammgarnausfuhr nennenswerten Umfang angenommen hat, hält das Staatliche Exportinstitut diesen Verband für unzureichend, die Interessen des gesamten polnischen Textilexports wirksam zu fördern. Das Institut strebt daher die Gründung eines neuen Exportverbandes der gesamten Textilindustrie, in dem die drei Zentralverbände der Lodzer Textilindustrie und noch besonders das Kartell der Spinnereien, die Kammgarnkonvention, der Trikotagenverband, die Vereinigung der Strumpffabriken und die Lodzer Industrie- und Handelskammer vertreten sein sollen. Die Aufgaben dieses Verbandes sollen vor allem in Systematisierung der Gewährung von Preisrabatten auf zur Verarbeitung zu Exportwaren bestimmte Halbfabrikate, ferner in der Ueberwachung der Ausschüttung von Ausfuhrprämien und endlich im Austausch von Informationen über die für die polnische Textilausfuhr wichtigen fremden Märkte bestehen. Aus Vertretern der genannten Organisationen ist ein Ausschuss gewählt worden, der die Gründung des Verbandes vorbereiten soll.

Verstärkte Kohlenausfuhr im Oktober

Im Oktober hat sich die polnische Kohlenausfuhr weiter vergrössert, und zwar gegenüber dem Vormonat um nicht weniger als 100 000 t auf 1 019 000 t. Damit hat die Kohlenausfuhr im Oktober den bisherigen diesjährigen Rekord aufgestellt, doch bleibt sie gegenüber der Ausfuhr im Oktober v. J. noch immer um etwa 30 Prozent zurück. Die seewärtigen Kohlenverschiffungen beliefen sich im Oktober in Gdingen auf 450 000 t, in Danzig auf 370 000 t.

Verlängerung des Eisenguss-Syndikats. Das im vergangenen Jahre in der Form einer G. m. b. H. gegründete Syndikat der Eisengiessereien und Emaillierwerke, dessen Grundvertrag am 31. 12. 1932 ablaufen sollte, ist nunmehr für die Dauer von zwei weiteren Jahren bis zum 31. 12. 1934 verlängert worden.

Der polnische Kartoffelmarkt

Die für den Oktober erwartete Belebung des polnischen Kartoffelexports ist völlig ausgeblieben. Nach Frankreich wurden etwa 80 Waggons ausgeführt gegenüber etwa 1000 Waggons im gleichen Zeitabschnitt der Vorjahre. Nach Belgien sind auf dem Seewege 1240 t gegangen, d. s. kaum 20 Prozent der im Vorjahre exportierten Menge. Andere Länder haben für polnische Kartoffeln überhaupt kein Interesse gezeigt. Der Höchstpreis für Exportkartoffeln betrug 3 zł per dz ab Verladestation, wovon etwa 85—90 Prozent dem Produzenten zufallen. Für Saatkartoffeln, für die das Interesse zeitweise stärker war, wurden bis zu 4,50 zł per dz ab Verladestation erzielt. An der Posener Börse wurden Speisekartoffeln Ende Oktober mit 2,20—2,50 zł per dz notiert, in Mittelpolen und den Ostwojewodschaften gingen die Preise bis zu 2 zł herunter. Demgegenüber waren im Einzelhandel bedeutend höhere Preise zu verzeichnen, die zwischen 4 und 6 zł per dz schwankten.

Provisorisches Abkommen Deutschland—Schweiz

Erhöhung der deutschen Einfuhrkontingente

Nach einer Dauer von zwei Monaten sind die deutsch-schweizerischen Besprechungen in Bern endlich am 5. d. Mts. zum Abschluss gekommen. Das unterzeichnete Abkommen, über das schon kurz berichtet wurde, stellt jedoch nicht einen neuen Handelsvertrag dar. Es ist vielmehr nur eine provisorische und kurzfristige Notlösung getroffen worden, bei der einige besonders dringliche Fragen des deutsch-schweizerischen Handelsverkehrs geregelt werden konnten. Der Abschluss eines definitiven Handelsvertrages kam für die deutsche Regierung schon deshalb nicht in Frage, weil die erste Voraussetzung dafür die Beseitigung des schweizerischen Kontingentsystems gewesen wäre, für die jedoch auf der Gegenseite zur Zeit noch keine genügende Bereitschaft vorhanden ist. Da das Abkommen nur bis zum 31. März 1933 läuft — allerdings mit der Aussicht auf stillschweigende Weiterverlängerung —, ist die Möglichkeit zu neuen Verhandlungen gegeben, wenn die Voraussetzungen für einen definitiven Handelsvertrag in der Schweiz sich inzwischen bessern sollten.

Märkte

Getreide. Posen, 8. November. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 90 to	15.25
Hafer 145 to	14.60
180 to	14.40

Richtpreise:

Weizen	23 25—24.25
Roggen	14.80—15.00
Mahlgerste 68—69 kg	14.00—14.75
Mahlgerste 64—66 kg	13.50—14.00
Braugerste	16.00—17.50
Hafer	14.50—14.75
Roggenmehl (65%)	23.50—24.50
Weizenmehl (65%)	36.50—38.50
Weizenkleie	9.00—10.00
Weizenkleie (grob)	10.00—11.00
Roggenkleie	8.75—9.00
Raps	38.00—39.00
Winterrübsen	35.00—40 00
Viktoriaerbsen	21.00—24.00
Folgererbsen	30.00—33.00
Speisekartoffeln	2.20—2.50
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	12.50
Klee, rot	120.00—140.00
Klee, weiß	120.00—160.00
Blauer Mohn	100.00—110.00
Senf	39.00—45.00

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Hafer, Brau- und Mahlgerste, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 95 t, Weizen 140 t, Gerste 270 t, Hafer 60 t.

Getreide. Warschau, 7. November. Amtlicher Bericht der Getreide-Warenbörse für 100 kg im Grosshandel, Parität Waggon Warschau: Roggen 17.50—18.50, Weizen rot 27.50—28, Einheitsweizen 26.50—27, Sammelweizen 26—26.50, Einheitshafer 17 bis 17.50, Sammelhafer 16—16.50, Gerstengrütze 15.75 bis 16.25, Braugerste 17—18, Felderbsen 24—26, Viktoriaerbsen 26—29, Winterraps 48—49, Leinsamen 90proz. 38—40, Rotklee 125—140, bei Reinheit bis zu 97 Proz. 130—145, Weissklee 110—140, bei Reinheit bis zu 97 Proz. 150—210, Speisekartoffeln 4—4.50, Weizenluxusmehl 45—50, Weizenmehl 40—45, gebeuteltes Roggenmehl 27—29, gesiebtes 21—23, Roggenschrotmehl 21—23, mittlere Weizenkleie 10—10.50, Roggenkleie 9—9.50, Leinkuchen 21.50—22, Rapskuchen 16.50—17, Sonnenblumenkuchen 17.50—18. Marktverlauf: ruhig.

Getreide. Danzig, 7. November. Amtliche Notierungen für 100 kg in Gulden: Weizen weiss 5.15, Roggen zum Export 9.25, zum Konsum 9.55, Gerste feine 10.25—10.70, mittel 9.50—9.80, geringe 9—9.30, Hafer 8.75—9.25, Weizenkleie 6.40, Roggenkleie 6.15, Weizen-Schale 6.60, Viktoriaerbsen 12.75—16, grüne Erbsen 17.50—21.50.

Produktenbericht. Berlin, 7. November. Nach zeitweise ruhigerem Vormittagsverkehr zeigte die Produktenbörse zu Beginn der neuen Woche ein ziemlich stetiges Bild. Der Wahlausgang wurde verschiedentlich diskutiert, blieb aber auf die Preisgestaltung ohne Einfluss; das Geschäft bewegte sich allerdings in ruhigen Bahnen, da man anscheinend erst die weitere Entwicklung abwarten will. Das Offertenmaterial von Inlandsbrotgetreide war keineswegs dringlich, vereinzelt zeigte sich etwas Nachfrage, und die Sonnabendpreise waren im allgemeinen behauptet. Am Lieferungsmarkt waren sogar verschiedentlich eine halbe Mark höhere Preise durchzuholen, zumal die Staatliche Gesellschaft wieder als Käufer auftrat. Die heute zum erstenmal in dieser Saison notierten Mai-Sichten wurden mit einem Aufgeld von 3 bzw. 2,50 RM. gegenüber März-Lieferung notiert, was unter Berücksichtigung der Kosten und des Qualitätsrisikos als ziemlich gering angesehen wird. Weizen- und Roggenmehle haben kleines Bedarfsgeschäft bei unveränderten Mühlenofferten. Hafer und Gerste liegen ruhig, der Konsum disponiert nur vorsichtig, und die Preise waren lediglich gehalten.

Posener Viehmarkt

Posen, 8. November 1932.

Auftrieb: Rinder 408 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 2054 Kälber 690, Schafe 170 Ziegen — Ferkel — Zusammen 3322.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	64—70
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	54—60
c) ältere	46—50
d) mäßig genährte	36—42
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	56—60
b) Mastbullen	48—52
c) gut genährte, ältere	40—46
d) mäßig genährte	34—40
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	60—68
b) Mastkühe	48—54
c) gut genährte	30—38
d) mäßig genährte	24—28
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	64—70
b) Mastfärser	54—60
c) gut genährte	46—50
d) mäßig genährte	36—42
Jungvieh:	
a) gut genährtes	36—42
b) mäßig genährtes	30—34
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	72—80
b) Mastkälber	64—68
c) gut genährte	56—60
d) mäßig genährte	44—52

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	64—68
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	44—50
c) gut genährte	—

Mastschweine:

a vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	104—108
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	98—102
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	90—96
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	82-88
e) Sauen und späte Kastrate	86—96
f) Bacon-Schweine	—

Marktverlauf: normal.

Posener Börse

Posen, 8. November. Es notierten: 5proz. Konvert.-Anleihe 39.50 G, 8proz. Obligationen der Stadt Posen 1926 92 +, 8proz. Obligationen d. Stadt Posen 1927 92 +, 8proz. Dollarbriefe der Pos. Landschaft 55 +, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft 30 +, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 48 G, 6proz. Roggenbriefe der Pos. Landschaft 11—10.50 G, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 95.50 G, Bank Polski 81 G. Tendenz: belebt.

G = Nachfr., B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 7. November. London Auszahlung 16.96 bis 17, Złotynoten 57.60—57.71, Warschau Auszahlung 57.57—57.68, New York Auszahlung 5.1324—5.1426, Amsterdam 206.49—206.91, Zürich 99—99.20, Brüssel 71.43—71.57.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Warschauer Börse

Warschau, 7. November. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.90, Goldrubel 460—460.50, Tscherwonez 0.265 Dollar, deutsche Mark 211.25, englisches Pfund 29.45, österreichische Schilling 105.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (S. I) 37.50, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. (S. III) 49.15—49.40, 4proz. Prämien-Invest.-Anl. 96.50, 5proz. Staatl. Konvert.-Anl. 1924 40, 6proz. Dollar-Anl. 1919—1920 56.00, 7proz. Stabilisierungs-Anl. 1927 54.88—55.75—54.88.

Bank Polski 84.00 (84.25), Lilpop 12.75 (12.75). Tendenz: ruhig.

Amtliche Devisenkurse

	7. 11. Geld	7. 11. Brief	5 11 Geld	5 11. Brief
Amsterdam	357.90	359.70	358.05	359.85
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	123.82	124.44	123.89	124.51
London	29.30	29.60	29.22	29.52
New York (Scheck)	8.893	8.933	8.892	8.932
Paris	34.92	35.10	34.96	35.14
Prag	26.34	26.46	26.35	26 47
Italien	45.48	45.92	—	—
Stockholm	155.47	157.92	—	—
Danzig	—	—	173.32	174.18
Zürich	171.47	172.3	171.57	172.43

Tendenz: uneinheitlich. London und Stockholm fester.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 8. Nov. Während das Geschäft an den Aktienmärkten weiter ziemlich ruhig war, die Kurse aber doch zum Teil infolge stärker auftretender Materialknappheit bei Spezialwerten wie Gelsenkirchen, Gesfürel, Kunstseideaktien und Schultheiss um 1½—2½ Prozent anzogen, setzte am Anlagemarkt schon zu Beginn der Börse sehr lebhafte Umsatztätigkeit ein. Die feste Haltung der deutschen Bonds in New York und die ruhige Aufnahme des Reichstagswahlergebnisses im In- und Auslande hatten für Anlagewerte bei der Kundschaft neue Käufe ausgelöst. Man taxiert Pfandbriefe und Kommunalobligationen bis zu 1 Prozent höher, auch bei den deutschen Anleihen gingen die Gewinne bis zu 1 Prozent. Reichsschuldbuchforderungen wurden 1 Prozent höher gehandelt. Reichsbahnvorzugsaktien gewannen nach einem ¾prozentigen Anfangsgewinn ein weiteres ½ Prozent. Industrieobligationen lagen bis zu 1½ Prozent höher. Am Geldmarkt blieb die Situation unverändert leicht. Tagesgeld stellte sich auf 4¼, vereinzelt auch auf 4⅛ Prozent. Auch im Verlaufe konzentrierte sich das Interesse der Börse auf die Rentenmärkte, doch blieb die Tendenz für Aktien ebenfalls freundlich. Rhein. Braunkohlen wurden nach anfänglicher Plus-Plusnotiz 5 Prozent über gestern festgesetzt.

Effektenkurse.

	8. 11.	7. 11.		8. 11.	7. 11.
Fr. Krupp	77.00	75.50	Ilse Gen.	97.50	97.00
Mitteldt. Stahl	65.87	64.75	Gebr. Jungh.	16.00	15.87
Ver. Stahlw.	54.00	52.50	Kali Chemie	—	71.00
Accumulator	—	—	Kali Asch.	101.00	100.50
Allg. Kunsts.	57.75	56.50	Leopold Grube	31.50	31.00
Allg. Elekt.-Ge.	33.25	32.62	Klöckner-W.	—	—
Aschaffb. Zst.	—	—	Lahmeyer	108.37	107.75
Bayer. Motor.	60.75	59.50	Laurahütte	16.37	15.75
Bemberg	58.75	56.75	Mannesmann	53.62	52.75
Berger	139.50	139.00	Mansf. Bergb.	21.87	21.00
Bl. Karlsr. Ind.	—	48.75	Masch.-Untn.	37.87	37.37
Braunk. u. Brk.	148.00	—	Maximiliansh.	—	—
Bekula	105.12	104.25	Metallges.	—	—
Bl. Masch.-Bau	30.25	30.50	Niederls. Kohl.	—	—
Buderus Eisen	40.00	—	Oberkoks	41.00	—
Charl. Wasser	74.50	74.00	Orenst. u. Kop.	34.87	34.25
Chem. Heyden	44.50	43.87	Phönix Bgbau	—	26.87
Contin. Gummi	104.50	104.00	Polyphon	—	41.00
Contin. Linol.	36.50	35.75	Rh. Braunkohl.	166.75	161.75
Daimler-Benz	21.12	21.25	Rh. Elktr.-W.	—	—
Dtsch.-Atlant.	95.00	94.50	Rh. Stahlw.	67.50	66.50
Dt. Con.-Gs.-D.	91.00	89.50	Rh. Wstf. Elek.	73.25	70.27
Dt. Erdöl-Ges.	73.75	72.50	Rütgerswerke	41.25	39.75
Dt. Kabelw.	29.50	28.00	Salzdetfurth	164.50	160.00
Dt. Linol.-Wk.	44.00	43.50	Schl. Bbg. u. Zk.	—	—
Dt. Tel. u. Kab.	44.00	44.00	Schl. El. u. G. B.	83.75	—
Dt. Eisenhd.	20.12	20.00	Schub. u. Salz.	—	—
Dortm. Union	—	—	Schuck. u. Co.	72.00	69.37
Eintr. Br.	—	—	Schulth. Patz.	61.00	57.37
Eisenb. Verk.	—	—	Siem. u. Halske	116.25	118.37
El. Lief.-Ges.	—	—	Svenska	—	—
El. W. Schles.	—	—	Thüring. Gas	—	—
El. Licht u. Kr.	64.00	64.00	Tietz, Leonh.	44.75	44.50
I. G. Farben	96.75	96.25	Ver. Stahlw.	23.87	23.62
Feldmühle	61.12	60.50	Vogel Draht	—	27.87
Felten u. Guill.	54.00	53.75	Zellst. Verein	3.75	3.62
Gelsenk. Bgw.	39.25	38.50	do. Waldhof	43.00	—
Gesfürel	70.00	68.62	Bk. el. Werke	52.50	—
Goldschmidt	—	—	Bk. f. Brauind.	70.50	69.00
Hbg. Elkt.-W.	99.75	—	Reichsbank	128.00	127.75
Harbg. Gummi	—	23.75	Allg. L. u. Kr.	—	—
Harpen. Bgw.	75.50	74.75	Dt. Reichs.-V.	89.37	88.50
Hoesch	36.50	—	Hamb.-Am.-P.	17.00	17.00
Holzmann	55.00	55.00	Hansa	—	—
Hotelbetr.-Ges	—	—	Otavi	17.62	15.87
Ilse Bergbau	—	—	Nordd. Lloyd	18.00	17.87

	8. 11.	7. 11.
Ablös.-Schuld	55.00	52.62
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	6.75	6.35

Tendenz: freundlich.

Amtliche Devisenkurse

	7. 11. Geld	7. 11. Brief	5. 11. Geld	5. 11. Brief
Bukarest	2.517	2.523	2.517	2.523
London	13.89	13.93	13.86	13.90
New York	4.208	4.217	4.208	4.217
Amsterdam	169.48	169.82	169.58	169.92
Brüssel	58.54	58.66	58.54	58.56
Budapest	—	—	—	—
Danzig	82.04	82.20	82.04	82.20
Helsingfors	6.044	6.056	6.044	6.056
Italien	21.56	21.60	21.56	21.60
Jugoslawien	5.634	5.646	5.634	5.646
Kaunas (Kowno)	41.88	41.96	41.88	41.96
Kopenhagen	72.33	72.47	72.13	72.27
Lissabon	12.75	12.77	12.75	12.77
Oslo	70.68	70.82	70.53	70.67
Paris	16.53	16.57	16.54	16.58
Prag	12.465	12.485	12.465	12.485
Schweiz	81.13	81.29	81.15	81.31
Sofia	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien	34.47	34.53	34.45	34.51
Stockholm	73.28	73.42	72.98	73.12
Wien	51.95	52.05	51.95	52.05
Tallin	110.59	110.81	110.59	110.81
Riga	79.72	79.88	79.72	79.88

Ostdevisen. Berlin, 7. November. Auszahlung Posen 47.175—47.375, Auszahlung Warschau 47.175 bis 47.375, Auszahlung Kattowitz 47.175—47.375; grosse polnische Noten 46.975—47.375.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Heinz Weber. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für den Briefkasten und Sport: Heinz Weber. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- u. Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Aussergewöhnliche Gelegenheit!

Von heute bis 20 d. Mts. können Sie bei der Firma **R. & C. Kaczmarek** für wenig Geld eine Menge Ware einkaufen. — Die Preise für erstklassige Waren sind herabgesetzt **wie nirgends und niemals.** Wer dies nicht glauben will, möge sich selbst überzeugen.

Wir empfehlen:

Wäscheleinen . . . . von	60 gr	Wollgeorgette	3.50 zł
Hemdenflanell	75 „	Wollchermeline	3.50 „
Glatt. Flanell, alle Farben	95 „	Seidengeorgette	3.50 „
Bester Hemdenflanell	1.10 zł	Stoffe für Damenmäntel . . von	3.00 „
Flanell für Morgenröcke	1.35 „	Seiden-Meteor	4.80 „
Rosa Inlett, undurchlässig	1.65 „	Anzugstoffe . . . . von	3.50 „
Hosendrillich, la Qual.	3.75 „	Kammgarnstoffe	12.00 „
Kleiderstoffe, doppelt breit	1.20 „	Bielitzer Kammgarnstoffe von	22.00 „
Cheviot f. Schulbekleid., 100 cm	2.25 „	Kammgarn f. Herrenmäntel „	5.50 „
Wollpopeline	2.40 „	Schwarz. Eskimo für Paletots „	9.50 „

Lassen Sie dieses äusserst günstige Angebot nicht unbeachtet!

R. i C. KACZMAREK, Poznań, ul. Nowa 3.

Restaurant

im „Polonia“-Gebäude
ul. Grunwaldzka 18 — Tel. 79-55.

Erstklassige Küche

Frühstück . . . . 55 Gr.
Kompletter, guter Mittagstisch 1,20 zł
im Abonnement . . . . . . 1,00 „
Abendbrot . . . . 1,50 „
im Abonnement . . . . . . 1,30 „
Geöffnet von 7 Uhr morgens.
Täglich Künstlerkonzert und Dancing.
Klubräume u. Tanzsäle zur Verfügung



Brillen, Kneifer, Lorgnetten

in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsform angepaßt, empfiehlt

Carl Wolkowitz

27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9
Absolvent der Hochschule für Optik in Jena

Augenuntersuchungen mittels mehrerer auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate



kostenlos.

Reisende (auch Damen)

bei bess. Privatkundsch. in Posen u. Pommerellen eingeführt, für 2 prima **Wohnungs-Neuheiten** (Miniatur-Reisemuster) bei guter Provision für dauernde, angenehme Tätigkeit f. ausw. Fabrik. Angeb. m. Referenzen an H. Lichtenfeld, Katowice Kochanowskiego 4.

Lose

zur 1. Klasse der 26. staatl. **Klassenlotterie** empfiehlt

F. Rękosiewicz,
Staatl. Kollektur
in Rawicz
Hauptgewinn 1 000 000 zł.

Gemischter Chor Poznań

Sonnabend, den 12. November, abends 8 Uhr, in den Räumen des Zoologischen Gartens, Feier des

38. Stiftungsfestes

bestehend aus: Gesangsvorträgen des Chores (Liedermeister Herr stud. phil. Reinhard Nitz), Kegelstatt-Trio (Geige, Bratsche u. Klavier)

Theaterstück:

Die Neuvermählten

Schauspiel in zwei Aufzügen von Björnstjerne Björnson. Regie: Frau Lina Starke. Anschließend

BALL.

Freunde und Gönner des Vereins herzlich willkommen. Eintrittskarten **2** zł ausschl. Steuer nur an der Abendkasse.

Der Vorstand.

Das Klavier wurde von der Firma B. Sommerfeld, Poznań, ul. 27 Grudnia 15 freundlichst zur Verfügung gestellt.

Aussergewöhnliche Gelegenheit!!

5 billige Kleidertage!!

Vom 9. bis zum 15. November 1932.

Wollkleider.		Seidenkleider.	
Serie I.	zł 39.—	Serie I.	zł 38.—
Serie II.	„ 49.—	Serie II.	„ 58.—
Serie III.	„ 59.—	Serie III.	„ 78.—
Serie IV.	„ 79.—	Serie IV.	„ 98.—

Gute Stoffe — Moderne Façons

Bon Marché T. z o. p. **Poznań**
Plac Wolności 1.

Draht-Matratzen

für Holzbettstellen

„Solid“ 2×4 Reihen-Sprungfedern
„Monopol“ 4×4 Reihen Kegelfedern
„Feudal“ mit Gegendruck-unterfederung

pro Stück: 20.—, 25.—, 30.— zł.
Höchst elastisch.
Prima Material.
Ab Fabrik per Nachnahme.
Gebrauchte werden repariert.

Drahtgeflecht-Fabrik
Alexander Maennel
Nowy Tomyśl-W. 5.

Hebamme

Kleinwächter

erteilt Rat und Hilfe
ul. Romana Szymańskiego 2
I. Treppe links,
(früher Wienerstraße)
in Poznań im Zentrum
2. Haus v. Pl. Sw. Krzyski
(früher Petriplatz).

Verpachten

von sofort unser alteingeführtes **Sägewerk** mit neuen Maschinen. Prima Lage am Walde und Chaussee. In Frage kommen nur Geldleute Off. u. „**Sägewerk**“ an **Agencja Reklamy Prasowej, Bydgoszcz, Dworcowa 54.**

Überschriftswort (fett) ---------- 20 Groschen
jedes weitere Wort ---------- 12 „
Stellengesuche pro Wort ---------- 10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

An- u. Verkäufe

Wie billig Schubert's Oberhemden

nach Maß sind, sehen Sie an den nachstehenden Preisbeispielen: von 5.90 zł, Zephir-Oberhemd, Marquisette seidenglanz, von 8.90, Seidenpopeline von 11.90, Toile de Soie von 14.90, Smoking-Oberhemd von 4.90, 6.90, Sporthemde mit Krawatte fertig (Massenartikel) von 3.25, weißes Taghemd von 2.90, Rohnessel von 2.50, Nachthemde von 4.90, Winter-Beinkleider weiß v. 2.40, Schlafanzüge aus Flanell- u. Seidenstoffen, sowie alle Wintertrikotagen für Herren, Damen und Kinder in allen Größen und sehr großer Auswahl zu erniedrigten Preisen empfiehlt



Leinhaus und Wäschefabrik
J. Schubert
vormals Weber
ulica Wrocławska 3
(früher Breslauerstraße).

Kartoffeln

gute Speisekartoffeln, weiße, franko Keller Poznań liefert
E. Schmidtke,
Swarzędz.

Damen-Mäntel

Besatzfelle jeglicher Art Damen- u. Herrenstoffe, Seidenwaren, Baumwollstoffe, Inletts, Tisch- und Bettwäsche, Gardinen in größter Auswahl zu billigsten Preisen

J. Rosenkranz,
Poznań
Stary Rynek 62.

Dampfmühle

150 Ztr. Tagesleistung, 1930 erbaut, neuzeitlich eingerichtet, in vollem Betriebe, gleichzeitig gutgehende

Bäckerei

800 zł Monatsumsatz, geteilt oder im Ganzen, preiswert zu verkaufen. Off. unter 4178 an die Geschst. d. Zeitung.

2 gebrauchte

Schreibmasch.-Tische

gesucht. Off. mit Preisangabe unter 4179 an die Geschst. d. Zeitung.

„Staub“, Kommentar

zum Handelsgesetzbuch, 5 Bände, neueste Auflage, verkauft für 220 zł. Off. unter 4173 an die Geschst. d. Zeitung.

Küchenmöbel

und Dielengarnituren verkauft billig Koniecki, Piaskowa 3, am Gerberdamm

Geschliffene Tee-, geschliffene Likör-Gläser, Ćmielow-Porzellan, Prima Alpaka

kauft man am billigsten nur direkt in der Porzellangroßhandlug **Wroniecka 24,** im Hofe.

Gut und billig

Herren- und Damenkonfektion, Pelze, Joppen, Hosen kaufen Sie am günstigsten nur bei Konfekcja Męska, Wrocławska 13.

Studenten

der Medizin! 9 Werke fürs Studium unentbehrlich, billig zu verkaufen. Off. unter 4172 an die Geschst. d. Zeitung.

Schuhe

kauft man am billigsten **bei Siwa** ulica Szkolna 3.

Verschiedenes

Handarbeiten!!

Aufzeichnungen aller Art **schön und billigst, Strick- u. Häkelwollen, Stickgarne usw. Neuheiten in Kissen,** Decken etc. aufgezeichnet und fertig

Firma **Geschw. Streich**
Gwarna 15.

Angenehmen

Aufenthalt empfiehlt „Paryżanka“, Półwiejska 30. Konzert.

Pelze

sind bedeutend billiger geworden! Persianer, Bisam, Fohlen u. a. fertig u. nach Mass, sowie Saisonneuheiten in Besatzfellen verkauft billigst Spezial-Pelzgeschäft

M. Płocki
Poznań, Kramarska 21
Kürschnereiwerkstatt.
Reparaturen fachgemäss und billig.
Engros! Detail!

Leder-, Kamelhaar-, Balata- u. Hanf-Treibriemen

Gummi-, Spiral- u. Hanf-Schläuche, Klingeritplatten, Flanschen und Manlochdichtungen, Stopfbuchsenpackungen, Putzwolle, Maschinenöle, Wagenfette empfiehlt

SKŁADNICA
Pozn. Spółki Okowicianej
Spółdzielnia z ogr. odp.
Technische Artikel
POZNAŃ
Aleje Marcinkowskiego 20

Pelzwerkstätte

Ausführung sämtlicher Pelzarbeiten nach neuesten Modellen. Solide Facharbeit. Poznań, Nowy Rynek 5

Morskie Oko Restaurant Weinabteilung

Gemütlicher Aufenthalt, bei mäßigen Preisen
J. Magner
ul. Młyńska 3.

Grammophone

repariert „Gumy“, 27. Grudnia 15.

Unterricht

Französisch

Für 7jähriges Mädchen wird zur Einführung in die französische Sprache nach leichtfaßlicher Methode, geeignete Persönlichkeit gesucht. Angebote mit Preisangabe unter 4177 a. d. Geschst. d. Ztg.

Vermietungen

In Kreisstadt größeres **Geschäftslokal** mit Wohnung, in bester Geschäftslage (a. Markt), ab 1. Januar 1933 zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt: **Verband für Handel u. Gewerbe** Poznań, Zwierzyniecka 8

4 Zimmerwohnung

ohne Bad an sicheren Mieter für 100 zł monatlich zu vermieten.
J. Scharf,
ul. Marsz. Focha 144.

Mietsgesuche

3-4 Zimmerwohnung

sofort vom Wirt gesucht. Offerten nur mit **Preis** unter **4078** an die Geschst. dieser Zeitung.

1—2 Zimmer

(Elektrisch, mit Wechselstrom angenehm), direkt vom Wirt in der Oberstadt zu mieten gesucht. Off. u. **T. P. 100** an die Geschst. d. Zeitung.

Geldmarkt

6.000 zł

werden zur I. Stelle auf ein Molkereigrundstück im Werte von 50 000 zł zum 1. Januar 1933 gesucht. Zinsen nach Vereinbarung. Späterer Kauf oder Einheirat f. Herren über 40 Jahren nicht ausgeschlossen. Angeb. unt. 4163 a. d. Geschst. d. Ztg.

Tiermarkt

Dogge

½jährig, gelb geströmt, Preis 40 zł, verkaufe. Poznań, Ostroroga 10, Parterre, 3—6 Uhr.

Stellengesuche

Mädchen

v. Lande, kath., welches nähen versteht u. schon auf einem Gute tätig war, sucht Stellung v. 15. November oder später als Stuben- oder Kindermädchen auf einem Gute in der Provinz Posen. Off. unter 4176 an die Geschst. d. Zeitung.

Gutssekretärin

mit mehrjähriger Praxis sucht Stellung von sofort oder 1. Januar 1933. Gefl. Off. unter 4175 an die Geschst. d. Zeitung.

Landw.-Tochter

evgl., 18 Jahre, sucht Stellung. Off. u. **4166** an die Geschäftsst. d. Zeitung erb.

Stütze

der Hausfrau, mit gutem Kochen, Glanzplätten und allen Hausarbeiten vertraut, sucht Stellung. Off. u. **4180** a. d. Geschst. d. Zeitg.

Krankenpflegerin

dipl., empfiehlt sich zur Pflege, erfahr. in Heil-Massage. Offerten unt. 4103 a. d. Geschst. d. Ztg.

Malermeister

mit zwei Lehrlingen sucht Beschäftigung. Off. unter **4161** a. d. Geschst. d. Ztg.

Ein junger tüchtiger **Schneidergeselle** sucht Stellung.
Stanisław Krzyśztofiak,
Lipka Mała,
poczta Stary Tomyśl,
pow. Nowy Tomyśl.

Junger **Kaufmann**

militärfrei, sucht sofort Stellung bei bescheidenen Ansprüchen. Off. unter 4174 a. d. Geschst. d. Ztg.

Offene Stellen

Per sofort suche eine jüdische **Verkäuferin** für mein Manufakturenwarengeschäft, der deutschen u. poln. Sprache in Wort u. Schrift mächtig, dieselbe muß auch firm im Nähen sein.
H. Bloch, Kórnik.

Mädchen

für alles per 15. November sucht Firma „Gumy“ 27. Grudnia 15.

Gesucht zum Antritt per 1. Januar 1933 ein junger, unverheirateter **Forstbeamter** zum Jagd- und Feldschutz. Bedingung gute Referenzen.

von Wentzelsche Güterverwaltung
Karna, poczta Chobienice

Heirat

Junger Dame bietet sich Gelegenheit zur **Einheirat** in Wirtschaft 100 Morgen. 12—15 000 zł Vermögen erwünscht. Offert. unter 4171 a. d. Geschst. d. Ztg.

Wer wird meine Frau?

Bin 1,80 groß, stattliche Erscheinung, gesund, evgl. aus höh. Beamtenfam., Mitte 20, Geflügelfarmbesitzer, suche liebes Mädel aus gutem Hause mit Barvermögen kennen zu lernen. Diskr. zugesichert. Anonym zwecklos. Zuschr. m. Bild unter 4169 an die Geschst. dieser Ztg. erbeten.

Trauringe



in Gold, glatt und graviert Paar von 12 zł **Armbanduhren** von 15 zł mit Garantie empfiehlt Chwilkowski, Poznań, Św. Marcin 40